

Parlamentarischer Bericht

Zur Entwicklung des Unterrichtsgegenstandes „Lebende Fremdsprache“
ab der 1. Schulstufe der Grundschule in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000

Parlamentarischer Bericht

Zur Entwicklung des Unterrichtsgegenstandes „Lebende Fremdsprache“
ab der 1. Schulstufe der Grundschule in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000

Inhalt

Vorwort	S. 4
Vorbemerkung	S. 5
1. Kurzfassung des Berichts (Summary)	S. 6
2. Lebende Fremdsprache in der Grundschule	S. 9
2.1. Vorgeschichte – Ausgangslage	S. 9
2.2. Der integrative Ansatz im Lehrplan	S. 15
2.3. Die Ausbildung an den Pädagogischen Akademien	S. 17
3. Lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe in den Schuljahren 1998/1999 und 1999/2000	S. 19
3.1. Zur regionalen Entwicklung	S. 19
3.1.1. Die Bundesländer im Überblick	S. 20
3.1.2. Die Bundesländer in Zahlen	S. 31
3.1.3. Maßnahmen im Bereich der Lehrerfortbildung	S. 35
3.1.3.1. Zum qualitativen und quantitativen Aspekt der Lehrerfortbildung	S. 35
3.1.3.2. Lehrerfortbildung in Zahlen	S. 38
3.2. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien	S. 40
3.3. Handreichungen für den Unterricht	S. 43
4. Perspektiven	S. 47
5. Anhang	S. 49
5.1. Auszug aus dem Lehrplan der Volksschule – verbindliche Übung Lebende Fremdsprache	S. 49
5.2. Autorenverzeichnis	S. 59
5.3. Abkürzungsverzeichnis	S. 60
5.4. Impressum	S. 61

Vorwort

Elisabeth Gebrer

Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Die Beherrschung einer lebenden Fremdsprache ist in der heutigen Wissensgesellschaft beinahe schon zur Selbstverständlichkeit geworden und Mehrsprachigkeit wird in einem gemeinsamen Europa der Zukunft eine unabdingbare Rolle spielen. Diese Kompetenzen müssen schon in der Kindheit grundgelegt und kontinuierlich gefördert und gepflegt werden.

Sehr früh schon hat sich Österreich dieser Herausforderung gestellt. Vor knapp zwanzig Jahren wurden Englisch oder Französisch als lebende Fremdsprachen ab der dritten Schulstufe ins Regelschulwesen aufgenommen.

Mit der Einführung einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe mit September 1998 nimmt Österreich eine führende Stellung in Europa auf dem Gebiet des frühen Fremdsprachenlernens ein. Entsprechend der Entschliebung des Nationalrates vom 9. Juli 1998 wird über die Einführungsphase dieser Fremdspracheninnovation in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000 ein Bericht vorgelegt.

Vom Gesetzgeber wurde ein sanfter Übergangszeitraum bis 1. September 2003 zur flächendeckenden Einführung des Fremdsprachenlernens ab der ersten Schulstufe vorgesehen. Schon im zweiten Jahr der Einführung wurde in mehr als 90 % der Klassen eine lebende Fremdsprache unterrichtet. Neben den intensiven Bemühungen, Französisch bzw. die Minderheiten- und Nachbarsprachen zu fördern, steht Englisch mit über 98 % der Klassen an der Spitze. Die österreichischen Volksschulen haben in hervorragender Weise dem innovativen Auftrag, eine lebende Fremdsprache in spielerischer bzw. kommunikativer Form bereits in der ersten Schulstufe der Volksschule anzubieten, entsprochen.

Sehr anerkennenswert ist, dass die Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer bereitwillig die Angebote der Pädagogischen Institute zur besseren Qualifikation in der lebenden Fremdsprache in Anspruch genommen und sofort Kurse bzw. Seminare absolviert haben. Für das dabei gezeigte Engagement und Interesse an neuen Entwicklungen danke ich den Lehrerinnen und Lehrern sehr herzlich. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag geleistet, die Qualität der verlässlichen österreichischen Volksschule weiterzuentwickeln und unseren Kindern die bestmögliche Bildung angedeihen zu lassen. Der Erfolg bei der Umsetzung dieser für den Grundschulbereich bedeutenden Innovation ist Zeugnis und Ansporn für die erfolgreiche Weiterentwicklung des österreichischen Schulsystems.



Elisabeth Gebrer

Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Wien, im Mai 2003

Vorbemerkung

Die Redaktion:

Der vorliegende Bericht wurde in engem Kontakt mit der Landesschulbehörde unter Mitarbeit der Pädagogischen Akademien, der Pädagogischen Institute, des Zentrums für Schulentwicklung, Bereich III «Fremdsprachen» sowie der namentlich genannten Expertinnen und Experten erstellt.

Die Erhebungen in den einzelnen Bundesländern zur Anzahl der Volksschulen und Klassen, die bereits den Unterricht einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe vorsahen, wurden auf Grund eines gemeinsam mit den Landesschulinspektorinnen und Landesschulinspektoren erarbeiteten Formblattes im Frühjahr 1999 bzw. Winter 2000 durchgeführt. Die Erhebungen im Bereich der Lehrertfortbildung wurden in der Konferenz der Abteilungsleiter der Pädagogischen Institute für das allgemein bildende Schulwesen im Herbst 1999 beraten und auf Grund eines von Hofrat Dr. Sepp Glück, Pädagogisches Institut des Bundes in Niederösterreich, entworfenen Formblattes im Dezember 1999 durchgeführt.

Der Bericht umfasst den Zeitraum von Beginn der Einführung der Lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe mit 1. September 1998 bis zum Ende des zweiten Schuljahres per 1. Juli 2000, also die Schuljahre 1998/99 und 1999/2000.

In einem Summary werden die wesentlichen Ergebnisse der Erhebung zusammengefasst und Perspektiven für die weitere Entwicklung des Unterrichts einer lebenden Fremdsprache in der Grundschule aufgezeigt.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit grundsätzlichen Aspekten zum Erlernen einer lebenden Fremdsprache, bietet einen Überblick über vorangegangene Entwicklungen, erläutert den integrativen Ansatz und zeigt die Konsequenzen für die Lehrerbildung auf.

Im dritten Kapitel wird die Entwicklung der lebenden Fremdsprache in diesen beiden Schuljahren in regionaler Hinsicht, aber auch hinsichtlich der Entwicklung von Schulbüchern, Begleit- und Unterrichtsmaterialien dargestellt.

Das vierte Kapitel zieht ein Resümee über die derzeitige Entwicklung und zeigt Perspektiven für die weitere Entwicklung in einem Ausblick auf.

In einem Anhang wird der diesem Unterrichtsgegenstand zu Grunde liegende Lehrplan, im zweiten Kapitel bereits entsprechend erläutert, angeschlossen.

Um die Authentizität der einzelnen Berichtsteile bzw. Artikel zu wahren, wurde auf eine Überarbeitung hinsichtlich einer einheitlichen Schreibung der angeführten Begriffe in weiblicher und männlicher Form verzichtet, selbstverständlich sind jeweils Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer usw. gleichermaßen gemeint. So weit für die einzelnen Teile dieses Berichts eine Autorin bzw. ein Autor namentlich zeichnet, wird diese bzw. dieser im Impressum auf Seite 61 angeführt. Fachbegriffe aus dem Englischen scheinen in der Regel in Nominalschreibung und Kursivschrift auf.

Die Redaktion

1. Kurzfassung des Berichts

Summary

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe an Österreichs Volksschulen in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000

Im ersten Schuljahr wurde die lebende Fremdsprache ab der 1. Schulstufe an knapp 65 % aller Volksschulstandorte (bzw. etwas mehr als 2/3 aller ersten Klassen) unterrichtet. Allerdings gab es im ersten Jahr, in dem diese Innovation ins Regelschulwesen übertragen worden ist, noch erhebliche regionale Unterschiede.

Bereits im zweiten Schuljahr wurde in 90 % aller Volksschulen (bzw. mehr als 95 % der Klassen) die lebende Fremdsprache ab der 1. Schulstufe unterrichtet. In diesen Zahlen sind auch Schulversuche zur Intensivierung einer lebenden Fremdsprache bzw. bilinguale Klassen enthalten.

An 98,6 % der Klassen wurde Englisch unterrichtet, der Rest entfiel auf sonstige Sprachen (Französisch und Italienisch).

Ausgehend von der Tatsache, dass nur entsprechend fortgebildete Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer bei der Übertragung dieser Innovation ins Regelschulwesen zum Einsatz kommen sollten, ergibt sich für die Schuljahre 1998/99 – 1999/2000 folgendes Zahlenbild:

Mehr als 17.000 VolksschullehrerInnen, das sind knapp 60 % aller Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule, sind in über 700 Veranstaltungen seit Beginn der Schulversuchsphase ab dem Schuljahr 1995/96 in allen österreichischen Bundesländern fortgebildet worden.

In den meisten Bundesländern wurden 30 bis 40 Fortbildungsstunden direkter Anwesenheit im Ausbildungskonzept festgelegt.

Dafür wurden über 15.000 Einheiten von den Pädagogischen Instituten aufgewendet. Mehr als 80 % der Referentenhonorare wurden aus dem Budget der Pädagogischen Institute bezahlt, der Rest über Mitverwendungen aufgebracht.

Legt man den Wert für eine Fortbildungseinheit mit durchschnittlich S 548,00 (knapp € 40,--) fest, so betragen die direkten Kosten etwa 8,2 Millionen Schilling (knapp € 600.000,--). Das bedeutet, dass etwa ein Sechstel des Jahresbudgets für die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden Pflichtschulen für die Fortbildung in der Lebenden Fremdsprache für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer im angeführten Zeitraum aufgewendet worden ist.

Diesem neuen Konzept des Fremdsprachenlernens ab der 1. Schulstufe liegen folgende Überlegungen zugrunde:

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe bietet größere Chancen für die SchülerInnen. Durch die Einführung einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe wird die generelle Lernzeit zum frühen Sprachenlernen erhöht, da auf der 1. und 2. Schulstufe jeweils 3 ½ Unterrichtsstunden dafür aufgewendet werden. Es kommt dabei jedoch nicht zu einer Auswertung der Gesamtstundenanzahl für die Kinder. Der integrative Ansatz bietet die Möglichkeit bzw. Chance, zwanglos und spielerisch eine lebende Fremdsprache zu erlernen.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe bedeutet eine qualitative Neuorientierung des Sprachenlernens.

Integriertes Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe ist ein neuer Weg im Fremdsprachenunterricht. Die Fremdsprache wird nicht isoliert gelehrt, sondern in kleinen Sequenzen in allen Bereichen der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung eingebaut. Sie wird nicht als Zusatz, sondern als integrativer Bestandteil des Grundschulunterrichts betrachtet. Dieser integrative Ansatz im Fremdsprachenunterricht eröffnet nicht nur ungleich mehr, sondern auch qualitativ ereicherere Möglichkeiten der Sprachbegegnung.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe orientiert sich an der Gesamtpersönlichkeit des Kindes.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe muss sich an der psychischen und physischen Entwicklung des Kindes orientieren. Es nimmt aus dem Sprachangebot nach Maßgabe seiner Möglichkeiten auf. Zu einer mitunter schematischen Sprachproduktion besteht kein direkter Druck, sondern das Kind entwickelt produktive und kommunikative Fertigkeiten im Einklang mit seiner persönlichen Entwicklung.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe macht Lust auf mehr Sprachen.

Durch die Einführung einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe ist Freiraum geschaffen zum freiwilligen Erwerb einer weiteren Sprache ab der dritten Schulstufe in der Form einer unverbindlichen Übung. Durch den lustbetonten und spielerischen Spracherwerb in altersgerechter Methodik wird die spontane Sprachproduktion animiert, die Offenheit der Kinder anderen Sprachen gegenüber wächst. Die Motivation, im späteren Leben auch andere Sprachen kennenzulernen, steigt.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe bedeutet eine große Herausforderung für die Lehrenden.

Integrativer Sprachunterricht ab der ersten Schulstufe stellt eine große Herausforderung für die GrundschullehrerInnen dar. Die neue Methodik bietet erweiterten Raum für den Fremdsprachenunterricht, macht aber auch eine verstärkte Handlungskompetenz in der Fremdsprache und neue unterrichtliche Strategien erforderlich.

Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe erfordert kontinuierliche Qualitätssicherung. Um die angestrebte Qualität des Konzeptes „Integratives Sprachenlernen ab der ersten Schulstufe“ sicherzustellen, ist eine kontinuierliche und flächendeckende Lehrerfortbildung unerlässlich. Unterrichtsbegleitende Fortbildungskurse mit sprachlichen und methodisch-didaktischen Inhalten helfen den LehrerInnen, die geforderte Kompetenz zu erwerben. Schriftliche Arbeitsunterlagen und Unterrichtsmaterialien, auch in multimedialer Form und unter Berücksichtigung moderner Kommunikationsmedien, sind dabei eine wesentliche Hilfe.

Im Hinblick auf die angestrebte Qualität wird auch in den nächsten Jahren die lebende Fremdsprache in der Grundschule einen wichtigen Schwerpunkt der Lehrerfortbildung darstellen.

2. Lebende Fremdsprache in der Grundschule

2.1. Vorgeschichte - Ausgangslage

Vom Vorversuch zum Schulversuch

Die Einführung einer lebenden Fremdsprache in der Grundschule wurde erstmals 1962 in Wien in Vorversuchen erprobt. Ab dem Schuljahr 1966/67 wurden erstmals auch dritte Klassen in den Schulversuch einbezogen. Einige Hauptschullehrer:innen begannen in ausgewählten Grundschulklassen im Ausmaß einer Wochenstunde Englisch in spielerischer und kindgerechter Form zu unterrichten. Das Ziel war eine erste Kontaktaufnahme mit einer fremden Sprache. In weiterer Folge sollte der Übertritt in die weiterführenden Schulen erleichtert werden.

Mit der 4. SCHOE-Novelle (1971) wurde das Versuchsanliegen auf eine breitere Basis gestellt. Die Einführung des Fremdsprachenunterrichts in der vierten, möglicherweise schon in der dritten Volksschulklasse sollte überprüft werden. In der Folge wurden von 1971 bis 1983 in der dritten und vierten Schulstufe Schulversuche durchgeführt. Anders als in der Vorversuchsphase sollten die Kinder nach Möglichkeit zweimal wöchentlich je eine halbe Stunde lang Erfahrungen mit einer Fremdsprache (hauptsächlich wurde Englisch gewählt) sammeln können. In dieser ersten Versuchsphase wurden nach wie vor Hauptschullehrer:innen, aber auch bereits durch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen qualifizierte Grundschullehrer:innen eingesetzt.

Der erste Lehrplanentwurf für die „Fremdsprachliche Vorschulung“ wurde im Schuljahr 1969/70 erarbeitet und 1975 revidiert. Bereits in diesem Lehrplanentwurf wurde festgelegt, dass die „Fremdsprachliche Vorschulung“ keine Vorwegnahme der Ziele der weiterführenden Schulen darstellen sollte, sondern als mündlicher Vorkurs zu betrachten sei, in dem die Kinder „durch den Erwerb einiger einfacher sprachlicher Verhaltensweisen sich das englische Lautsystem sowie einen kleinen, nach den Kriterien der Anwendbarkeit und leichten Erlernbarkeit ausgewählten Wortschatz aneignen sollten.“ Im Vordergrund stand schon damals „die Vermittlung der zweiten Sprache in einer entspannten, lustbetonten Arbeitsatmosphäre, die eine positive Einstellung zum Erlernen einer Zweitsprache schaffen sollte“. Der Schulversuch „Fremdsprachliche Vorschulung“ wurde in der Folge innerhalb weniger Jahre auf das gesamte Bundesgebiet ausgeweitet. Im Schuljahr 1976/77 nahmen – österreichweit gesehen – fast 80% der dritten und vierten Schulstufen an dem Schulversuch teil.

Eine 1976 durchgeführte empirische Untersuchung¹ erbrachte eine Überlegenheit der in Englisch vorgeschulten Schüler:innen während der gesamten fünften Schulstufe in allen Fertigkeiten, besonders aber im Bereich des Hörverstehens. Zum Zeitpunkt der Einstufung im Schulversuch „Integrierte Gesamtschule“ in der fünften Schulstufe erbrachten die vorgeschulten Schüler:innen signifikant höhere Bestleistungen als die nichtvorgeschulten. Hinsichtlich der Leistungsgruppenzugehörigkeit unterschieden sich die Vorgeschulten unerheblich von den Nichtvorgeschulten. Bis zum Ende der sechsten Schulstufe wurden die Vorgeschulten allerdings von den Nichtvorgeschulten eingeholt.

¹ Vgl. Hieron, Arnold/Griesch et al.: Verbindliche Übung lebende Fremdsprache, in: Kommentar zum Lehrplan der Volksschule, Wien 1995.

² Vgl. Hieron, B./Kettmann, G./M. Kerschbaum: Sprachnehmen in der Grundschule, Ziemer Extrakt 2, Graz 2000, S. 8. Griesch et al. O.S. 1995.

³ Vgl. Hieron, G./Petro und A. Zrzavy: Untersuchungen zur Evaluation des Schulversuchs „Fremdsprachliche Vorschulung“, Arbeitsberichte, Reihe II, Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Graz 1976.

Dieser Umstand wurde auf einen Bruch der Kontinuität im weiterführenden Englischunterricht zurückgeführt, der durch mangelnden Informationsaustausch zwischen den Volksschullehrer:innen und den Lehrer:innen der weiterführenden Schulen verursacht wurde. Die Untersuchungen gaben über messbare sprachliche Leistungen, nicht jedoch über Erfolge in den attraktiven und emotionalen Lernziellbereichen Aufschluss. Es wurde daher schon 1977 auf Grund der Untersuchungsergebnisse festgestellt, dass die Volksschularbeit im Englischunterricht als gelungen zu betrachten sei.

Einführung der „Fremdsprachlichen Vorschulung“ in das Regelschulwesen

Mit der 7. SchOG-Novelle (1982) wurden die Schulversuche in das Regelschulwesen übergeführt. Ab dem Schuljahr 1983/84 wurde an allen österreichischen Volksschulen eine lebende Fremdsprache (Englisch oder Französisch) verpflichtend als verbindliche Übung angeboten und in der 3. und 4. Schulstufe mit einer Wochenstunde in der Stundentafel ausgewiesen. Um der kurzen Konzentrationsspanne des 8- bis 10-jährigen Kindes gerecht zu werden und die Vergessensquote zu senken, sollte diese Stunde in kürzere Einheiten – möglichst Halbstunden – aufgeteilt werden. Aus organisatorischen Gründen war es daher günstig, dass die Klassenlehrer:innen selbst den Unterricht in der Fremdsprache erteilten. Wo dies nicht möglich war, sollten in erster Linie Volksschullehrer:innen eingesetzt werden, die über die erforderliche Sprachkompetenz verfügten. Damit sollte ein grundschuladäquater Fremdsprachenunterricht sichergestellt werden. Als Ziele wurden die Grundlegung der Motivation zum Fremdsprachenlernen und das Anbahnen der mündlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache festgelegt. Der Schwerpunkt des Unterrichts war auf den mündlichen Spracherwerb gerichtet. Les- und Schreibverstehen sollte lediglich lernunterstützend eingesetzt werden. Der Fremdsprachenunterricht entsprach thematisch und methodisch zwar den in der Grundschule üblichen Kriterien, verlief aber getrennt vom Unterricht der anderen Fächer. Grundsätzlich folgten die Themen dem Ablauf des jeweiligen Schuljahres, doch war an eine genaue Abstimmung mit dem Wochenstoff bzw. an die Verwendung der Fremdsprache als Unterrichtssprache in anderen Fächern (noch) nicht gedacht.

Bereits 1989 war von der Expertenkommission für das Minderheitenschulwesen in Kärnten vorgeschlagen worden, das Angebot an lebenden Fremdsprachen im Rahmen der verbindlichen Übung „Lebende Fremdsprache“ auf der dritten und vierten Schulstufe in allen Volksschulen im Sinne eines Minderheiten- und Nachbarsprachenkonzepts auszuweiten. Mit Beginn des Schuljahres 1991/92 wurde das Konzept der Minderheiten- und Nachbarsprachen, Italienisch ausgenommen, ins Regelschulwesen übernommen. Italienisch folgte erst zwei Schuljahre später.

Aus- und Fortbildungsmaßnahmen

1985 wurde die Ausbildungszeit für Volksschullehrer:innen an den Pädagogischen Akademien von vier auf sechs Semester verlängert und drei Schwerpunkte zur Wahl angeboten: „Didaktik Lebende Fremdsprache“, „Legasthenie“ und „Vorschulernziehung“. Die Studierenden wählten etwa zu einem Drittel den mit sieben Semesterwochenstunden dotierten Schwerpunkt „Didaktik Lebende Fremdsprache“. Als flankierende Maßnahme wurde eine Eignungsüberprüfung in der Fremdsprache eingeführt, um festzustellen, ob die mündliche Sprachkompetenz (Aussprache, Wortschatz, Grammatik) ausreichte, um sie mit der vergleichsweise geringen Anzahl von sieben Semesterwochenstunden (das

Vgl. Invern: Gritsch, a. O. Seite 575.

Vgl. Invern: Parlamentarischer Bericht: Die Reform des Minderheitenschulwesens in Kärnten, Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien, Oktober 1991, S. 30 f.

Vgl. Invern: Wolf, W.: Grundlagen der Entwicklung der Volksschullehrpläne im Kommentar zum Lehrplan der Volksschule, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1990, S. 77 f.

entspricht in etwa 110 Unterrichtseinheiten, verteilt auf die sechs Studiensemester) ausreichend qualifizieren zu können. Studierende, die größere Aussprachemängel oder eine inadäquate kommunikative Kompetenz aufwiesen, wurden beraten, wie sie diese Mängel beseitigen könnten. Häufig wurde ihnen an den Pädagogischen Akademien ein Kompensatorium zur Verbesserung der Sprachkompetenz angeboten. In seltenen Fällen mussten sie abgewiesen werden.

Parallel dazu liefen an den Pädagogischen Instituten Ausbildungskurse. Mit der Überstellung der Volksschullehrer:innen in ein neues Gehaltsschema (von L2a2 nach L2a) zu Beginn der 90er-Jahre bot sich die Gelegenheit, auch jene Kolleginnen und Kollegen nachzuschulen, die bis dahin keine Qualifikation zum Erteilen des Unterrichts in einer Fremdsprache im Grundschulbereich erlangt hatten. Die Kurse entsprachen inhaltlich etwa der Ausbildung an den Pädagogischen Akademien, einzelne Teilbereiche blieben allerdings dem Selbststudium überlassen. Fast alle bereits im Dienst stehenden Volksschullehrer:innen nahmen damals dieses Angebot zur Nachschulung in Anspruch. Da bei manchen älteren Kolleginnen und Kollegen der schulische Fremdsprachenunterricht bereits Jahrzehnte zurücklag, war es nicht immer möglich, die Qualität der Aussprache im erwünschten Ausmaß zu verbessern, denn bei vielen dieser Lehrerinnen und Lehrer hatte der eigene Fremdsprachenunterricht vorwiegend die schriftliche Sprachverwendung und Grammatik und nicht das freie Sprechen geschult. Die Umstellung auf eine spielerische, musisch-kreative Unterrichtsmethode fiel ihnen daher nicht immer leicht.

Erste Schritte zur Erweiterung des Fremdsprachenlernens

Gegen Ende der 80er Jahre begannen man zu überlegen, wie man das Fremdsprachenlernen an der Grundschule erweitern könnte. Zwei Modelle standen zur Wahl:

- Eine Verdoppelung der Stunden in der dritten und vierten Schulstufe.
- Das Absenken des Beginns auf die erste Schulstufe.

Das erste Modell wurde an der Übungsvolksschule der Pädagogischen Akademie des Bundes in Graz, das zweite Modell an Wiener und Tiroler Schulen entwickelt und ausprobiert. Eine Erhöhung der Stundenzahl von einer auf zwei in den Klassen drei und vier hätte mit großer Wahrscheinlichkeit zur Einführung von Sekundarschulmethoden (Lesen und Verlassen von Texten, schriftliche Übungen zur Grammatik usw.) geführt. Dies wollte man vermeiden, um den Prozess der schriftlichen Sprachbeherrschung des Deutschen nicht zu stören. Die Rechtschreibkenntnisse vieler Kinder sind auch auf der Grundstufe II noch nicht so weit gefestigt, dass Interferenzen nicht zur Fehlerhäufigkeit beitragen würden. Als Beispiele seien aus dem Englischen z.B. „ator“, „türber“, „grass“, „address“ usw. angeführt, die die deutschen Schreibungen „vor“, „Vater“, „Gras“, „Adresse“ usw. beeinflussen könnten.

Es erwies sich jedoch auch das zweite Modell, das Absenken des Beginns auf die erste Schulstufe nicht ganz frei von Problemen. Man muss sich in die Situation der 6-jährigen Schulanfänger:innen hineinversetzen, die sich wie folgt darstellen kann:

- generelle Unsicherheit durch den Schulbeginn
- extrem kurze Konzentrationsspannen
- Defizite auf der Beziehungsebene zur Klassenlehrerin oder zum Klassenlehrer
- Defizite auf der Beziehungsebene zu den Mitschüler:innen
- eventuelle Mängel in der Lautbildung der Muttersprache
- kein vorheriges Training zur Lautunterscheidung
- geringe bis keine Schreib- oder Lesekenntnisse.

Die Experten standen daher vor dem folgenden Problem: Wollte man den Fremdsprachenunterricht in der Volksschule verstärken, so musste man sich für eines der beiden Modelle entscheiden und es methodisch-didaktisch ausgestalten. Die Entscheidung fiel für den Beginn ab der ersten Schulstufe. Dies entspricht durchaus der Realität im kindlichen Umfeld, denn das Kind kommt durch Medien, den Kontakt mit Kindern von Migranten oder Flüchtlingen, durch den Tourismus, durch Ausdrücke der Bekleidungs-, Lebensmittel- oder Elektronikbranchen bereits sehr früh in Kontakt mit Fremdsprachlichem. Diesen Kontakt greift die Schule auf und baut vorhandene Kenntnisse aus.

Der Schulversuch Englisch ab der Vorschulklasse

Im Schuljahr 1989/90 wurde der Schulversuch „Englisch ab der Vorschulklasse“ gemäß § 7 SchOG in Wien gestartet. Entwicklungspsychologischen und pädagogischen Erkenntnissen folgend sollte nun der gesamte Grundschulzeitraum für den Fremdsprachenerwerb genutzt werden. Es sollten nicht nur elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Fremdsprache in den Bereichen Hörverstehen und Sprechen angebahnt, sondern auch dem interkulturellen Lernen Rechnung getragen und damit ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und europäischen Dimension geleistet werden.

Auf Grund von Vorversuchen, die von einer Expertengruppe betreut und evaluiert wurden, wurde das Konzept des „integrierten Fremdsprachenlernens“ entwickelt. Dieses Konzept verlangt, dass die Fremdsprache als integrierter Bestandteil des Grundschulunterrichts in kürzeren Einheiten, deren Dauer sich nach der Aufnahmetätigkeit der Kinder richtet, gelernt wird. Die Fremdsprache soll dabei möglichst häufig, am besten täglich während einer kurzen Phase von 5-15 Minuten Dauer an Stelle der Unterrichtssprache Deutsch als Kommunikationsmittel dienen. Einschlägige Schulversuche wurden im Schuljahr 1993/94 in den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Wien durchgeführt.

Start einer Fremdsprachenoffensive

Durch eine Fremdsprachenoffensive wurde mit dem im März 1993 präsentierten „Maßnahmenpaket zum Fremdsprachenunterricht in Österreich“ im Sinne der Internationalisierung des Österreichischen Bildungswesens ein Schwerpunkt zum Erlernen von Sprachen gesetzt. Fremdsprachen werden als eine der Schlüsselqualifikationen im interkulturellen Lernprozess angesehen. Durch das Erlernen von Sprachen können Vorurteile abgebaut und Bereiche wie Persönlichkeitsentwicklung, Politische Bildung, Soziales Lernen und Interkulturelles Lernen gefördert werden.

Das deutlich steigende Interesse an Fremdsprachen wurde in einer IFFS Studie, die im Auftrag des damaligen Bundesministeriums für Unterricht und Kultur im Jahr 1991 durchgeführt wurde, bestätigt. So wollten insgesamt 80% der österreichischen Schüler/innen, 60% der Hauptschüler/innen in Zukunft noch eine zusätzliche Fremdsprache lernen. Initiativen zur Förderung des Frühbeginns des Fremdsprachenlernens wurden als mittelfristige Maßnahmen zur Fremdsprachenoffensive angesehen. Ziel war es, die Vorverlegung und Intensivierung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule zu fördern und ein Unterrichtskonzept zu entwickeln, das mit der Sprachentwicklung des Kindes im Einklang steht. Das Fremdsprachenangebot an der Grundschule sollte im Rahmen von unverbindlichen bzw. verbindlichen Übung ausgeweitet werden. Die bereits erfolgte Erweiterung auf die Minderheiten- und Nachbarsprachen sollte auch Italienisch einbeziehen. Die bislang als Schulversuch gemäß § 7 SchOG durchgeführten Projekte sollten auf eine breitere Basis gestellt werden. Im Rahmen einer zukünftigen Schulorganisationsgesetz Novelle sollte eine Ausweitung der Versuchsklassen auf 20% erfolgen. Besondere Beachtung war der Weiterführung der in der

Grundschule angebotenen Sprachen auf der Sekundarstufe I zu schenken. Im Hinblick auf die führende Stellung des österreichischen Schulwesens sollte auch erprobt werden, „inwieweit eine zusätzliche Sprache angeboten werden kann, ohne die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in Unterrichtsgegenständen bzw. beim Erlernen der Kulturtechniken zu beeinträchtigen oder gar zu überfordern.“

Mit Beginn der Schuljahr 1991/92 wurde auch eine methodische Übung „Lebende Fremdsprache“ entwickelt, bei der die Möglichkeit geschaffen, zusätzlich zur verbindlichen Übung eine Nach- bzw. Winderbarten-sprache erlernen zu können. Dies wurde zunächst als Beitrag zur Förderung der Winderbarten-sprachen als auch zur Verringerung von Problemen in der Nahtstelle zwischen Grund- und Sekundarstufe gesehen. In Folge der vorhandenen Stellung des Englischen wurden andere Fremdsprachen (wie die Winderbarten-sprachen jedoch nicht) als Grund gewählt.

Bilinguale Modelle

1992/93 nahm die erste öffentliche bilinguale Volksschule ihren Betrieb auf, und es wurde festgelegt, die Erprobung bilingualer Modelle an einzelnen ausgewählten Volksschulen fortzusetzen. Das bilinguale Modell unterscheidet sich vom integrierten Fremdsprachenlernen dadurch, dass in einem Teamteachingmodell Deutsch und Englisch als Unterrichtssprachen verwendet werden. Der Erwerb der Kulturtechniken erfolgt in der Muttersprache der jeweiligen Schülergruppe. Voraussetzung dafür sind zwei annähernd gleich große Schülergruppen, wobei die eine als Muttersprache Deutsch, die andere Englisch (zumindest als Verkehrssprache) haben sollte. Ähnliche Modelle wurden mittlerweile auch für Französisch und Italienisch ausgearbeitet.

Der Schulversuch „Lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe“

1994 wurde mit der 16. Schulorganisationsgesetz-Novelle der Schulversuch „Lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe“ auf eine breitere Basis gestellt: „An Volksschulen ist schulversuchsweise der Unterricht in lebender Fremdsprache als verbindliche Übung ab der ersten Schulstufe ohne Erhöhung der Gesamtwochenstundenzahl in der Grundschule während der Schuljahr 1994/95 bis 1997/98 zu erproben.“ Derartige Schulversuche konnten somit an 10% der Klassen an öffentlichen Schulen des jeweiligen Bundeslandes durchgeführt werden. Gleiches galt sinngemäß auch für Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht.

Die Schulversuche basierten auf dem Konzept des „integrierten Fremdsprachenlernens“, das in diesem Bericht unter Punkt 2.2 ausführlich dargestellt wird. Schulversuche dieser Art wurden vor allem in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien durchgeführt. (Vgl. in diesem Bericht die Seite 20 ff.)

Maßnahmenpaket zum Fremdsprachenunterricht in Österreich, Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien, 1998, Seite 5.

Vergleichen Sie die Plankommentar zum O. Seite 18.

Vergleichen Sie das Maßnahmenpaket Seite 6.

In einer Begleituntersuchung zum „Lollipop-Projekt“, einem in Wien erprobten Modell, wird bestätigt, dass Fremdsprachenunterricht besonders auf der Grundstufe I eigener Organisationsformen bedarf. Der Fremdsprachenunterricht wirkt sich positiv auf die Sozialstruktur der Klasse und das Sozialverhalten der SchülerInnen aus. Die hohe Motivation trägt dazu bei, dass die Institution „Schule“ aufgewertet wird. Die Akzeptanz des Englischunterrichts auf der Grundstufe I betrug unter den befragten Lehrerinnen 100%. Diese Untersuchung bestätigte, dass es durchaus möglich sei, in fremdsprachlichen Kurzsequenzen stoffliche Inhalte und organisatorische Maßnahmen zu vermitteln.

Die Lehrerfortbildung wurde als sehr wichtig angesehen, denn die Durchführung des integrativen Fremdsprachenunterrichts erfordert auf der Seite der Lehrerinnen:

- Kenntnis eines spezifischen Fachvokabulars, das im Rahmen der schulischen Ausbildung in der Sekundarstufe nicht vorkommt
- Sprachliche Flexibilität, um die während des Unterrichts auftretenden Situationen fremdsprachlich bewältigen zu können
- Beherrschung mehrerer Sprachebenen, damit man als Lehrer in Inhalte auf verschiedene Weise und in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad ausdrücken kann
- Kenntnisse der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts, um trotz der Spontanität der Situation die Kinder sprachlich nicht zu überfordern
- eine gründliche Ausbildung in der Fremdsprachenmethodik, damit eine stetige Progression des Lernprozesses gewährleistet wird.

Bei einer weiteren Studie sollte das Interesse der befragten Familien an Fremdsprachen im Allgemeinen, die Zukunftsbedeutung von Fremdsprachen, das fremdsprachliche Verhalten im Elternhaus, sowie die Erwartungen an die Schule und an den Fremdsprachenunterricht in den Schulen erhoben werden. Darüber hinaus wurde versucht, zu imitativen und diskriminativen Eignungsvoraussetzungen der Kinder und der Einschätzung der Englischleistung der Lehrer eine Antwort zu finden. Festgestellt wurde, dass

- das allgemeine Interesse der befragten Familien an Fremdsprachen sowie die Bereitschaft, auch als Erwachsene noch eine Fremdsprache zu erlernen, mit etwas mehr als 95% als sehr hoch zu bewerten ist
- der Anteil jener Familien, für die Fremdsprachen gar keine Bedeutung haben, mit nur 3,5% verschwindend klein ist
- die positive Einstellung zum Lernen von Fremdsprachen im Elternhaus für die Kinder günstig ist
- die steigende Bedeutung von Fremdsprachen von mehr als 90% der Befragten bestätigt und
- die große Bedeutung der Fremdsprachen für eine zukünftige Berufstätigkeit von 70% der Befragten anerkannt wurde
- fast 2/3 der Befragten einen Zusammenhang zwischen Fremdsprachenbeherrschung und Toleranz gegenüber anderssprachigen Menschen sahen.

Es ist auch interessant, dass zumindest die Hälfte der erfassten Familien behauptete, in Gegenwart des Kindes eine Fremdsprache zu sprechen und viele Auslandsreisen zu unternehmen.

Maria Felberbauer: „Das „Lollipop-Projekt“, Schulversuch Englisch auf der Grundstufe I, methodisch-didaktisches Konzept zum frühen Fremdsprachenlernen. Begleituntersuchung, Wien 1993, Seite 141, publiziert in: M. Felberbauer R. Seebauer: „Begleituntersuchung zum „Lollipop-Projekt“, Schulversuch Englisch auf der Grundstufe I. Tests zur Lehrerbefragung“, Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien 1994.
 Renate Seebauer: „Das fremdsprachliche Klima im Elternhaus, der Zusammenhang mit den imitativen und diskriminativen Eignungsvoraussetzungen sowie mit der Einschätzung der Englischleistung durch den Lehrer“, in: Ende des zweiten Lernjahres, publiziert in: M. Felberbauer R. Seebauer: „Begleituntersuchung zum „Lollipop-Projekt“, a.a.O. Seite 57/11.

Die Überführung der Schulversuche in das Regelschulwesen

Die SchOG-Novelle vom Juli 1998, BGBl. I Nr. 132/1998 sieht die Überführung der Schulversuche zum Fremdsprachenlernen auf der Grundlage des § 131 e SchOG in das Regelschulwesen vor. Eine lebende Fremdsprache soll als verbindliche Übung ab der 1. Schulstufe der Grundschule unterrichtet werden und die mit der 7. SchOG-Novelle eingeführte verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“ auf der dritten und vierten Schulstufe, spätestens nach Ablauf des vorgesehenen Übergangszeitraumes, mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 auflösen.

In den Erläuterungen zur Regierungsvorlage – dazu heißt es: „Für den Lehrplan der Grundschule ist vorgesehen, dass die neue verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“ in den ersten beiden Schulstufen keine festgelegte Dotierung in Form von Wochenstunden erfährt, sondern in den Unterricht der Pflichtgegenstände einbezogen wird. In der dritten und vierten Schulstufe ist keine Änderung gegenüber der derzeitigen gesetzlichen Regelung geplant. Auch im Hinblick auf § 129 (1) kommt der Schulaufsicht besondere qualitätssichernde Funktion zu.“ Ziel der vorliegenden Novelle ist es v. a., die in Schulversuchen erprobten und bewährten Maßnahmen in das Regelschulwesen überzuführen.

Da nicht jedes Elternhaus ein differenziertes sprachliches Repertoire zu bieten im Stande ist, und manche Kinder daher nur unzureichend für Sprache sensibilisiert werden, ist die Forderung nach einem möglichst frühen Kontakt mit einer Fremdsprache berechtigt. Dieser Erstkontakt soll jedoch nicht als systematischer Unterricht, sondern in Form einer zwanglosen emotional positiven Begegnung mit Fremdsprachen (mit einem möglichst differenzierten lautsprachlichen Repertoire) erfolgen. Die Festlegung der lebenden Fremdsprache soll entsprechend den bereits zitierten Erläuterungen an der Schule erfolgen, wobei die Interessenlage der Schüler und die personelle Situation am Schulstandort zu berücksichtigen sein werden.

2.2. Der integrative Ansatz im Lehrplan

Auf der Basis der Schulversuche gem. § 131 e SchOG, die von einer Expertengruppe betreut und evaluiert wurden, entstand das Konzept des integrierten Fremdsprachenlernens. Dieses Konzept sieht eine Erhöhung der Lernzeit vor und verlangt ein anderes methodisch-didaktisches Vorgehen. Die Fremdsprache wird als integrierter Bestandteil des Grundschulunterrichts in kürzeren Einheiten, deren Dauer sich nach der Aufnahmefähigkeit der Kinder richtet¹ (Lehrplan 1998) vermittelt. Dies gilt besonders für die erste und zweite Schulstufe.

Die Bildungs- und Lehraufgabe für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule lautet:

- „die Motivation zur Beschäftigung mit anderen Sprachen grundzulegen und zu vertiefen
- die Fähigkeit zur Kommunikation in einer Fremdsprache anzubahnen
- dazu beizutragen, dass die Schüler Menschen mit anderer Sprache und Kultur offen und unvoreingenommen begegnen und sich als Teil einer größeren, insbesondere europäischen Gemeinschaft verstehen.“ (Lehrplan der Volksschule 1998, BGBl. II Nr. 310/1998)

¹ Vgl. hierzu § 129 SchOG bzw. in diesem Bericht die Seiten 17, 31, 36, 41.

² 12. Teil der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrats XX. GP, S. 542ff. (nach dem Nachdruck vom 10. 12. 1998).

³ Vgl. O. S. 16.

⁴ Siehe den im Anhang abgedruckten Lehrplan, Seite 19 ff.

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Er soll die Begegnung mit der zweiten Sprache in einer lustbetonten und zwanglosen Atmosphäre ermöglichen und so die Freude am Erlernen der Fremdsprache wecken und fördern, um eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber fremden Sprachen aufzubauen.

Auch Themenbereiche, die besonders geeignet sind, werden im Lehrplan angeführt, wobei die Formulierungen deutlich machen, dass das Grundschulkind selbst im Mittelpunkt des Lernprozesses steht:

- Ich, meine Familie und meine Freunde
- Ich und meine Schule
- Ich und meine Freizeit
- Ich im Jahresablauf
- Ich, mein Körper und mein Befinden
- Ich und die Natur
- Ich und meine Umgebung
- Ich und die Welt der Phantasie

Im Sinne der Anbahnung der kommunikativen Kompetenz werden die Schulung des Hörens und Hörverstehens und die Bewältigung einfacher und komplexerer Sprechsituationen im Lehrplan eingefordert. Die Sprachmittel sind an das Lernvermögen der Schüler anzupassen, das Lernen hat progressiv vom Einfachen zum Schwierigeren zu erfolgen, der Grundwortschatz muss unter Berücksichtigung der Altersgemäßheit, leichten Erlernbarkeit und der vielseitigen Anwendbarkeit ausgewählt werden (Lehrplan der Volksschule 1998). Der Schulung des Gehörs und der Pflege der Aussprache ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Didaktische Grundsätze des integrierten Fremdsprachenlernens

„Integriertes Fremdsprachenlernen“ bedeutet, dass möglichst häufig, am besten täglich, während einer kurzen Phase von 5-15 Minuten Dauer statt der Unterrichtssprache Deutsch eine Fremdsprache als Kommunikationsmittel dient. Dabei darf es zu keiner Kürzung des Bildungsangebots kommen. Der Unterrichtsstoff wird während dieser kurzen Phasen über das Medium „Fremdsprache“ bewältigt. Dass es sich dabei um einfache, leicht verständliche bzw. bereits erarbeitete Lerninhalte handeln muss, ist selbstverständlich. Besonders gut eignen sich die Gegenstände „Sachunterricht“, „Musikerkziehung“, „Leibesübungen“, „Bildnerische Erziehung“ und „Mathematik“ dafür. So wird z.B. in der Fremdsprache gezählt, gerechnet, gesungen, nach fremdsprachlichen Anweisungen geturnt, ein Bilderbuch „vorgelesen“, über Farben, Tiere, Schulsachen, Kleidung usw. gesprochen, eine Zeichnung oder Malarbeit beurteilt, nach fremdsprachlicher Anleitung ein Werkstück hergestellt usw. Auch Organisatorisches wie Begrüßen, Verabschieden, Dinge einsammeln bzw. ausräumen, die Schülerinnen und Schüler loben usw. kann in der Fremdsprache ausgedrückt werden.

Als Richtwert gilt ein wöchentliches Gesamtausmaß dieser Kurzeinheiten von einer Unterrichtsstunde, d.h. 52 Stunden pro Schuljahr.

Auf der Grundstufe II kann dieser integrierte Ansatz fortgeführt werden. Die Inhalte werden komplexer und müssen sorgfältig ausgewählt werden. Doch ist es durchaus möglich, dass man z.B. über Landschaftsformen, Haustierte, Krankheiten, den Verkehr, Bücher, Mülltrennung, Umweltschutz usw. in der Fremdsprache lernt. Es ist auch sinnvoll, dass Teile einer Turnstunde, wie z.B. das An-

sagen von gymnastischen Übungen, Anleitungen für bildnerisches Gestalten (Drucktechniken, Mal- und Zeichenarbeiten, Collagen), Lieder und Reime, mündliche Rechenübungen usw. unter Verwendung der Fremdsprache als Kommunikationsmittel durchgeführt werden. Auf diese Weise sammeln die Schüler/innen erste Vorerfahrungen für die Verwendung einer Fremdsprache als „Arbeitsprache“. Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder solchen Unterrichtseinheiten mit besonderer Aufmerksamkeit folgen.

Auf der Grundstufe II besteht außerdem die Möglichkeit, in der in der Stundentafel ausgewiesenen Fremdsprachenstunde den Wortschatz zu wiederholen und zu festigen und gezielte kommunikative Übungen sowie Lernspiele durchzuführen.

Die Anforderungen an die Lehrer/innen

Die Durchführung des integrativen Fremdsprachenunterrichts erfordert auf der Seite der Lehrer/innen:

- die Kenntnis eines spezifischen Fachvokabulars
- sprachliche Flexibilität (linguistic flexibility), um die während des Unterrichts auftretenden Situationen fremdsprachlich bewältigen zu können
- die Beherrschung mehrerer Sprachebenen, damit man als Lehrer in Inhalte auf verschiedene Weise und in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad ausdrücken kann („language of the teacher – language for the child“)
- Kenntnisse der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts, um trotz der Spontaneität der Situation die Kinder sprachlich nicht zu überfordern
- eine gute Ausbildung in der Fremdsprachenmethodik, damit eine stetige Progression des Lernprozesses gewährleistet wird.

2.3. Die Ausbildung an den Pädagogischen Akademien

Die Integration der Fremdsprache in den Fachkanon der Grundschule bewirkt, dass die Fremdsprache anhand konkreter Tätigkeiten, Themen, Situationen und Aktivitäten gelernt wird, „die auf die unmittelbaren Interessen des Kindes Bezug nehmen“ (Lehrplan der Volksschule 1998).

Die Studienpläne der Pädagogischen Akademien sind so gestaltet, dass die angehenden Diplompädagogen und Diplompädagoginnen darauf vorbereitet sind.

Durch die Studienordnung zum Akademien-Studiengesetz (ASrG von 1999, BGBl. I, Nr. 94/1999) wurde die Anzahl der Semesterwochenstunden für das Lehramt an Volksschulen im Bereich „lebende Fremdsprache“ von sieben auf acht erhöht. Damit kann den neuen Anforderungen des „integrierten Fremdsprachenlernens“ auf der Grundstufe I Rechnung getragen werden.

Die Ausbildung umfasst die folgenden Bereiche:

- Ausspracheschulung der Studierenden, um eventuelle Mängel zu korrigieren
- Perfektion der mündlichen Kommunikationsfähigkeit der Studierenden in grundschulrelevanten Themenbereichen
- Fachdidaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts an Grundschulen
- Grundschuladäquate Übungen zur Schulung des Hörverstehens, der Lautbildung und des Wortschatzes

- Grundschuladäquate Übungen zur Bewältigung einfacher und komplexerer Sprechsituationen
- Grundschuladäquate landes- und kulturkundliche Inhalte im Sinne der Entwicklung einer „europäischen Dimension“
- Übungen zum vorsichtigen Einführen in den Les- und Schreiblernprozess
- Methodik des integrierten Fremdsprachenlernens

Standards am Ende des ersten Studienabschnitts:

Der erfolgreiche Abschluss des 1. Studienabschnitts wird bei Akademiewechsel von allen Vertretern der Fachgruppe „Lebende Fremdsprache“ anerkannt. Folgende Kenntnisse können vorausgesetzt werden:

Studierende

- verfügen über eine Aussprache, die einem akzeptierten fremdsprachlichen Modell möglichst nahe kommt
- haben grundlegende Kenntnisse der Phonologie und Phonetik
- beherrschen die Lautschrift zumindest passiv
- verfügen über einen Wortschatz zu grundschuladäquaten Themenbereichen, der über das zu vermittelnde Vokabular hinausgeht und in kommunikativem Kontext auf einem für den Lehrenden angemessenen Niveau richtig angewendet werden kann
- beherrschen die classroom management language
- haben zumindest eine Semesterwochenstunde mit positiver Beurteilung abgeschlossen.

Wer im 1. Studienabschnitt grobe sprachliche Defizite nicht ausgleichen konnte, kann diesen Abschnitt nicht positiv abschließen.

Standards bei der Zulassung zur mündlichen Diplomprüfung

Die Studierenden verfügen über eine fremdsprachliche und methodisch didaktische Kompetenz, die sie befähigt, die Inhalte des Lehrplans vom September 1998 umzusetzen, d.h. auf der Grundstufe I (1. und 2. Schulstufe) integrativ in den ausgewiesenen Fachbereichen zu unterrichten, und auf der Grundstufe II (3. und 4. Klasse) die in der Studententafel vorgesehenen Fremdsprachenstunden und parallel dazu integrativen Fremdsprachenunterricht in den Fachbereichen zu erteilen.

Beim Ablegen der mündlichen Diplomprüfung ist die Sprachkompetenz in der Zielsprache im Prüfungsgespräch nachzuweisen.

Da während des Studiums die Reflexion englischer Fachliteratur für den Primärbereich auch der sprachlichen Fortbildung dient, können die Studierenden dadurch zu einer Sprachkompetenz geführt werden, die es ihnen möglich macht, berufliche Kooperationen auf internationaler Ebene einzugehen.

3. Lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000

3. 1. Zur regionalen Entwicklung

Für die Darstellung der regionalen Entwicklung in den einzelnen Bundesländern wurde ein Leitfaden für die zu beschreibenden Inhalte in enger Kooperation mit der Landesschulaufsicht entwickelt. Wegen der besseren Vergleichbarkeit wurde auf der Basis der eingelangten Bundesländerberichte der nachfolgende Raster erstellt (vgl. hierzu S. 20-30), der einen raschen Überblick bietet und zur Orientierung über die Maßnahmen in den einzelnen Bundesländern dienen soll. Mit den Ergebnissen der empirischen Erhebung in Kapitel 3.1.3. wird dieses Bild abgerundet.

Dieser Raster umfasst folgende Kategorien:

- **Startphase:**
In dieser Spalte wird ersichtlich, wann in den einzelnen Bundesländern mit den Schulversuchen begonnen worden ist bzw. diese beim (damaligen) BMUK beantragt worden sind.
- **Methodisch-didaktische Konzeption:**
Es werden die Projektbezeichnung genannt bzw., ob es sich um die Intensivierung der lebenden Fremdsprache handelt oder der integrative Ansatz realisiert wird.
- **Qualitätssichernde Maßnahmen:**
Sie geben z.B. Aufschluss darüber, ob bzw. in welcher Weise der Besuch von Lehrerfortbildungsveranstaltungen als Voraussetzung zur Durchführung des Schulversuches im jeweiligen Land geregelt worden ist.
- **Ausbildungskonzept:**
Es wird eine Kurzbeschreibung der Inhalte der einzelnen Ausbildungsmodule geboten und der zeitliche Umfang angeführt.
- **Nahtstellenproblematik:**
In dieser Spalte werden spezielle Maßnahmen zwischen Grundschule und den weiterführenden Schulen beschrieben.
- **Umsetzungsziel**
Hier werden die im Land getroffenen Prioritäten erläutert.

3.1.1. Die Bundesländer im Überblick

BURGENLAND

1. Startphase

Im Schj. 1998/99 gab es 38 Klassen mit dem Schulversuch "Englisch auf der Grundstufe I" mit ca. 200 ausgebildeten LehrerInnen (von mehr als 900).
Unterschiedliche Versorgung mit qualifizierten LehrerInnen standortbedingt, kleinere Schulen waren mitunter nicht versorgt.

2. Methodisch-didaktische Konzeption

"The Bunny Project": analog zum Wiener Konzept "Lollipop";
Integrativer Bestandteil der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung
Fächerübergreifend
Keine zusätzliche Unterrichtsstunde

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- Einrichtung eines Pädagogischen Beirates, der sich 1998 schwerpunktmäßig mit der Einführung der verbindlichen Übung "Lebende Fremdsprache auf der Grundstufe I" und den damit verbundenen Konsequenzen befasst hat.
- Ab 1994 Ausbildungslehrgänge zum Bunny Project
Mit 1999/00 haben 801 von 976 VS-LehrerInnen den Lehrgang mit Zertifikat absolviert.
- Begleitende Fortbildungsveranstaltungen für LehrgangabsolventInnen und interessierte LehrerInnen
Sprachkurse im Ausland (mit IFU)
- Einige Schulen haben ein eigenes Schulprogramm mit Evaluierung erstellt.
Dienstbesprechungen, Schulkonferenzen, Sprengeltagungen, schulinterne Fortbildungsveranstaltungen

4. Ausbildungskonzept

Analog zu den Wiener Ausbildungskursen:

1. Methodisch-didaktischer Teil (integrativer Unterricht, neuere Methoden des Fremdspracherwerbs, Englisch als Arbeitssprache, modellhafte Unterrichtssequenzen, Übungsformen, Reime, Lieder, Materialien, ...)
 2. Sprachliches Training (Ausspracheübungen, Konversation, Wortschatzerweiterung, spezifisches Vokabular für Crosscurricular Teaching)
- Ausbildungskurs besteht aus 5 Modulen zu je 15 Einheiten und einem Halbtags-Unterrichtsschau.

5. Nahtstellenproblematik

Es liegen noch keine speziellen Überlegungen oder Projekte vor.

6. Umsetzungsziel

"Die sofortige flächendeckende Einführung der verbindlichen Übung "Lebende Fremdsprache auf der Grundstufe I" erscheint möglich."
Flächendeckende Einführung ab dem Schj. 1998/99 – Richtlinien zur Umsetzung (personelle Ressourcen) vom LSR

KÄRNTEN

1. Startphase

Schulversuche mehrheitlich mit der Lebenden Fremdsprache Englisch, 1 Klasse auch mit Italienisch – keine genauen Angaben zur zeitlichen Entwicklung.

2. Methodisch-didaktische Konzeption

Integriert in die Konzeption der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung.

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

Besuch eines Ausbildungslehrganges im Modulsystem wurde von Schulaufsicht als "weitgehend verpflichtend" vorgeschrieben. Nach den Angaben sind die Schulungen für alle "interessierten" LehrerInnen abgeschlossen.

- Lehrgang "Englisch an Volksschulen"
 - Sprachstudienaufenthalte in Exeter, Dublin, Cambridge, Schottland, Seattle, Kalifornien und Kanada
-

4. Ausbildungskonzept

Seminar mit 40 Einheiten (5 eintägige Module):
(Methodik und Didaktik des integrativen Sprachunterrichtes, Rap, Rhythms and Songs, Multisensory Teaching and Learning, u.a.m.)

5. Nahtstellenproblematik

Projekt "Brücken bauen – Türspalt zum Unterricht" - Kontaktgespräche für NahtstellenlehrerInnen.
Wechselseitige Hospitationen.
Eintägige Seminare in allen Bezirken.

6. Umsetzungsziel

Schon mit dem Beginn des Schj. 1998/99 Erlass des LSR, dass nur jene LehrerInnen die verbindliche Übung "Lebende Fremdsprache auf der Grundstufe I" (Englisch, Italienisch) unterrichten sollten, die

- a) die "entsprechende Sprachkompetenz" aufweisen
- b) das oben angeführte Seminar besucht haben

Bedarf "scheint" gedeckt zu sein.

NIEDERÖSTERREICH

1. Startphase

Schj. 1998/99: In Leiterkonferenzen wird Vorgangsweise zur Übernahme von Englisch ab der Grundstufe I in das Regelschulwesen besprochen.
Entscheidung zur Teilnahme im Schj. 1998/99 am Schulstandort erfolgt im Einvernehmen mit den LehrerInnen.

2. Methodisch-didaktische Konzeption

- Unterschiedliche Projekte
 - Schulversuch "Sprachintensivierung Englisch" im Bereich der VS (Jänner 2000):
Verstärktes Angebot von Englisch in integrativer Form; zusätzlich zur verbindlichen Übung "Englisch auf der Grundstufe I" noch 1-3 Wochenstunden, inhaltlich eher prozessorientiert denn ergebnisorientiert, exakte Durchführungsrichtlinien (Zustimmung von jeweils 2/3 der Erziehungsberechtigten und 2/3 der LehrerInnen, Erstellung und Kundgabe von Schulversuchsplänen, Einhaltung der vorgegebenen Antragsfristen, Schulversuch aufbauend ab der 1. Schulstufe, LehrerInnen mit einer einem Native Speaker gleichzusetzenden Qualifikation, Gewährleistung einer adäquaten Weiterführung in der Sekundarstufe I); wird evaluiert vom LSR für NÖ.
-

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- Zu Beginn des Schj. 1998/99 hatten fast alle LehrerInnen die Qualifikation erworben durch:
 - Ausbildung an Pädagogischen Akademien
 - Weiterbildung an den Pädagogischen Instituten
 - Nicht pflichtiges Weiterbildungsangebot von 40-45 Einheiten – aufbauend auf der Lehrbefugnis "Lebende Fremdsprache (Englisch) in der Grundschule" und den damit verbundenen Nachschulungen in Überleitungsseminaren für L2a2
 - Schj. 1998/99: flächendeckende Lehrerfortbildungen in 2 Teilen:
 1. Semester begleitend für jene LehrerInnen, die bereits in der Grundstufe I unterrichteten,
 2. Semester qualifizierend für die LehrerInnen des nächsten Schuljahres
 - Hospitationen
 - Intensive Lehrerfortbildung
 - Multiplikatorengruppe mit mehrjährig konzipiertem Fortbildungsangebot, Bezirksarbeitsgemeinschaften
 - Methodisch-didaktisches Arbeitsmaterial, Umsetzungshilfen, Jahresplanungen
 - Schulungsaufenthalte im muttersprachlichen Ausland mit Unterstützung des LSR und PI
 - Somit sind im Schj.1998/99 alle LehrerInnen Niederösterreichs für die Erteilung des Fremdsprachenunterrichts ab der Grundstufe I qualifiziert worden.
-

4. Ausbildungskonzept

- Inhalt der Veranstaltungen:
- 1/3 Verbesserung der Sprachkompetenz
 - 2/3 Methodik und Didaktik
-

5. Nahstellenproblematik

Bezirksveranstaltungen mit Schwerpunkt „Nahstellenproblematik“

In Planung:

- Nahstellengespräche
- Hospitationen von HS-LehrerInnen an VS
- „Direkte Leistungsvorlage“ - Kind berichtet selbst über seine erbrachten Leistungen
- Teilnahme der VS-LehrerInnen an den Einstufungsgesprächen der Hauptschule

6. Umsetzungsziel

Von der Verordnungsermächtigung wurde im Schj. 1998/99 noch von zahlreichen Schulen Gebrauch gemacht. Ab dem Schj. 1999/2000 musste von der Ermächtigung nicht mehr Gebrauch gemacht werden, da eine lebende Fremdsprache ab der Grundstufe I flächendeckend angeboten wird.

OBERÖSTERREICH

1. Startphase

Ab dem Schj. 1994/95 Schulversuch "Englisch auf der Grundstufe I"
Im Schj. 1997/98 letztes Versuchsjahr 94 Klassen
Im Schj. 1998/99 konnten 62% der VS (358 Standorte) den qualitätssichernden Kriterien entsprechen

2. Methodisch-didaktische Konzeption

Vollständige Integration in die grundsatzgemäße Unterrichtsplanung
Kurze Sequenzen
Altersadäquater Gebrauchswortschatz
Einsatz qualifizierter LehrerInnen

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- Herausgabe didaktischer Richtlinien durch den LSR im Schj. 1998
 - Referentenschulungen durch das Pädagogische Institut
 - Qualifikation durch Ausbildungskurse (siehe Konzept des Ausbildungslehrganges) mit abschließendem Zertifikat
 - Grundsätzlich wird auf die Qualifikation für Englisch für die 3. u. 4. Schst. bei allen Fortbildungsmaßnahmen aufgebaut.
 - Seit 1999 regelmäßig Kurse im Christ Church College, Canterbury
- Der Ausbildungskurs kann teilweise oder vollständig ersetzt werden durch:
- Gleichwertige Kurse anderer Veranstalter in Österreich
 - Schulversuchstätigkeit mit begleitender Fortbildung
 - Mindestens einjährige Unterrichtserteilung in Englisch in UK oder Irland
 - Referententätigkeit für "Englisch auf der Grundstufe I"
 - Mitarbeit bei entsprechenden Arbeitsgemeinschaften des damaligen BMUK
 - Lehramtsprüfung für VS an einer Pädagogischen Akademie ab Juni 1998
 - PI-Fortbildungsveranstaltungen außerhalb der Ausbildungskurse, die sich auf ein breites Spektrum an fremdsprachlichen, fachsprachlichen und methodischen Thematiken beziehen

4. Ausbildungskonzept

- Unter Berücksichtigung der bereits erworbenen Qualifikation für die Grundstufe II wurde die Nachschulung für die verbindliche Übung "Lebende Fremdsprache ab der Grundstufe I" mit 32 Einheiten festgesetzt (8 Nachmittage zu 4 Einheiten), in allen Bezirken und an den Pädagogischen Akademien
- Inhalt: Verbesserung der Sprachkompetenz des der Lehrenden, methodisch-didaktische Umsetzung

5. Nahtstellenproblematik

Nahtstellenkonferenzen zwischen Grundschul-, Hauptschul- und AHS-LehrerInnen

6. Umsetzungsziel

LSR von Oberösterreich ermunterte Schulen ausdrücklich, noch vor dem Jahr 2003 die verbindliche Übung "Lebende Fremdsprache in der 1. und 2. Schulstufe" einzuführen.
LSR veranlasste entsprechende Fortbildungsmaßnahmen, um dem Ziel zu entsprechen.

SALZBURG

1. Startphase

“Es gab vereinzelt Schulversuche mit integriertem Fremdsprachenunterricht”
– keine Jahresangabe

2. Methodisch-didaktische Konzeption

Integriert in die Konzeption der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

Im Schj. 1998 Verordnung des LSR, die bei fehlender Qualifikation den Besuch eines Lehrganges verpflichtend vorschreibt.

Daher ab dem Schj. 1999/00 fast alle LehrerInnen qualifiziert;

- Regionale Angebote
- Zweiwöchige Kurse in UK (bis jetzt 170 LehrerInnen)

Insgesamt 993 TeilnehmerInnen zwischen 1996/97 und 1999/2000

4. Ausbildungskonzept

- Lehrgang “Integrativer Englischunterricht auf der Grundstufe I” für den Erwerb der Qualifikation, Zeitrahmen: 3 Module (5 Halbtage geblockt in den Sommerferien, 10 Nachmittage im Schuljahr)

Inhalt von Modul 1:

Methodik und Didaktik des integrierten Englischunterrichts, praxisnahe Übungsformen zur Verwendung von Englisch in allen Lehrplanbereichen, Reime, Lieder, Chants etc.

Inhalt von Modul 2:

Steigerung der Sprachkompetenz der LehrerInnen, Ausspracheschulung, Wortschatzerweiterung, Classroom Phrases, Sprachtraining in Kleingruppen

Inhalt von Modul 3:

Themenzentrierte Unterrichtsplanung, Auswahl und Erstellung geeigneter Materialien, Weiterführung des integrativen Englischunterrichts auf der Grundstufe II

5. Nahtstellenproblematik

Informationsveranstaltungen für SekundarschullehrerInnen (auch AHS) im Rahmen des Pädagogischen Institutes sind geplant

6. Umsetzungsziel

“Es ist zu erwarten, dass im Schj. 2003/04 alle VolksschülerInnen bereits vier Jahre integrativ in einer Fremdsprache unterrichtet worden sind.”

STEIERMARK

1. Startphase

- Ab 1993 Einführung des Schulversuchs an einigen Standorten
- Im Schj. 1997/98 bereits 70 Standorte
- Im Schj. 1998/99 schon 65% aller Klassen (529 Klassen)
- Von 1994 bis 1998 Begleitung der Schulversuche durch eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts
- Entwicklung von praxisorientierten und methodisch-didaktischen Ausarbeitungen

2. Methodisch-didaktische Konzeption

- Integriert in die Konzeption der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung
- Sequenzen von 10 bis 20 Minuten
- Einbettung in verschiedene Unterrichtsgegenstände
- Nicht nur Englisch wird angeboten, sondern auch Französisch, ebenso Berücksichtigung anderer Sprachen (Volkgruppen- und Migrantensprachen)

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- Ausbildung an den Pädagogischen Akademien im Rahmen der Lehrerbildung
- Ab Sommersemester 1998 Seminare vom PI des Bundes zum "Integrativen Fremdsprachenunterricht auf der Grundstufe I"
- Ab Wintersemester 1998/99 rasch und intensiv organisiertes flächendeckendes Angebot von Seminaren in der ganzen Steiermark, allerdings nur das "Didaktikdrittel" (s.u.)
- Im Schj. 1999/00 waren bereits 2803 von 5977 VS-LehrerInnen mit dem Didaktikmodul ausgebildet
- Nach Besuch des Didaktikmoduls Berechtigung zur Unterrichtserteilung, das Sprachmodul konnte unterrichtsbegleitend besucht werden
- Ab Sommersemester 1998 Angebot nur des Sprachmoduls (freiwillig, eher geringe Akzeptanz)
- Intensivsprachwochen im Ausland
- Anmerkung: Widerstände der Gewerkschaft hinsichtlich verpflichtender Absolvierung des Kurses
- LSR 1998: schriftliche Richtlinien zur Qualitätssicherung
- Schriftliche Planungshilfen für die Einbindung fremdsprachlicher Sequenzen in den Unterricht der 3. und 4. Klasse (Englisch, Französisch, Italienisch, Slowenisch)
- Homepage zum Integrierten Fremdsprachenlernen

1. Ausbildungskonzept

- Kurse mit 59 Einheiten (2 Module: 1-5 Didaktik, 2-5 Sprachschulung);
- Inhalt des verpflichtenden Didaktikmoduls:
 - Ziele des integrativen Fremdsprachenunterrichts, lernpsychologische Voraussetzungen, konkrete Vorschläge für den Einstieg in den ersten Wochen, Action Stories, Songs, Chants, Total Physical Response Method, Working with Stories, Teaching for Thinking, Early Foreign Language Learning
- Inhalt des Sprachmoduls:
 - Übungen zu Wortschatz, Aussprache, Hörverständnis, Auffrischung der Grammatik
 - Angebot an Classroom Phrases, Songs, Rhymes etc.
 - Training der eigenen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache

5. Nahtstellenproblematik

- Allgemeine Empfehlung, mit den LehrerInnen der weiterführenden Schulen Kontakt aufzunehmen

6. Umsetzungsziel

- Von der Verordnung: musste nur an wenigen Schulen Gebrauch gemacht werden. Im Schj. 1999/2000 haben bereits 96,27 % der Klassen eine Fremdsprache ab der 1. Schst. angeboten.

TIROL

1. Startphase

Im Schj. 1998/99 Teilnahme von 121 Schulen,
Durchführung des Projektes "Butterfly"
Im Schj. 1999/2000 199 Schulen
Für die Durchführung des Schulversuchs war eine Fortbildung im
Ausmaß von 36 Einheiten (Methodik und Sprachkompetenz)
vorgeschrieben.

2. Methodisch-didaktische Konzeption

Projekt "Butterfly" analog dem Wiener Modell "Lollipop"
Integriert in die Konzeption der grundschulgemäßen Unterrichtsplanung

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- 2 500 zu betreuende LehrerInnen
 - Ausbildung der LehrerInnen nach dem Projekt "Butterfly", semesterweise
Veranstaltungen zum größten Teil für Englisch, je 1 Kurs für Französisch und
je 1 Kurs für Italienisch
 - Ausbildung an der Pädagogischen Akademie
 - Auslandsaufenthalte
 - Schulinterne Lehrerfortbildung mit Native Speaker
 - Auch Fortbildung in Eigenverantwortung anerkannt
-

4. Ausbildungskonzept

Ca. 12 - 16 Einheiten Methodik/Didaktik:
Vorstellen der Charakteristika des frühen Fremdsprachenlernens unter
Bezugnahme auf den Lehrplan, Erarbeitung von Stundenbildern, Sketches,
Wortschatzvermittlung, Action Stories, Songs, Rhymes, Chants
Ca. 16 - 20 Einheiten Sprachkompetenz:
Stoffliche Abdeckung verschiedener Themenbereiche wie Colours and Numbers,
Animals, sowie Übungen im Grammatikbereich und in der Aussprache

Es "wurde keine Verpflichtung ausgesprochen".
Auch Zusatzangebote ("More Stories and Songs", "Let's Play and Learn
Together", Verlagskurse, ...), insgesamt 31 Einheiten

5. Nahtstellenproblematik

Keine speziellen Erläuterungen

6. Umsetzungsziel

Ab Herbst 1998 wurden vor allem jene LehrerInnen begleitend geschult, die
bereits in einer 1. Schst. eingesetzt waren, im folgenden Semester jene
LehrerInnen, die voraussichtlich eine 1.Schst. übernehmen sollten.
Von den 403 Grundschulen Tirols werden bis 01.09.2003 alle Standorte die
Verbindliche Übung "Lebende Fremdsprache auf der Grundstufe I" führen.

VORARLBERG

1. Startphase

Schulversuch:

Schj. 1995/96 – 19 Klassen an 9 Standorten;

Schj. 1996/97 – 40 Klassen an 15 Standorten;

Schj. 1997/98 – 79 Klassen an 33 Standorten

2. Methodisch-didaktische Konzeption

„Teddybear Project“, integrativ – mit Anregungen vom Wiener Lollipop- und Tiroler Butterfly-Projekt

Basierend auf der Jahresplanung für die 1. und 2. Schulstufe,
unterteilt in 8 Module

Publikation einer Broschüre dazu als:

Hilfe für die Jahresplanung

Grundlage für die Fortbildung für alle LehrerInnen

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- Beruhtsbeleitendes Ausbildungsseminar für Englisch ab der Grundstufe I ab 1995/96 im Bezirk Feldkirch
(für schon in einer 1. Klasse tätige LehrerInnen),
dann auch diese Kurse in anderen Bezirken;
10 Halbtage über das Schuljahr verteilt (pro Halbtag 2 Einheiten mit Native Speaker, 2 Einheiten mit VS-LehrerInnen),
mit Zertifikat
- Schriftliche Unterlagen (s.o.)
- Sommerseminare in Großbritannien (North Devon, Bideford)
genaue Aufstellung über jeweilige Teilnehmerzahlen liegt an
- Nur LehrerInnen, die die entsprechende Qualifikation besitzen, wurden bzw. werden in den Schulversuchsklassen und ab dem Schj. 1998/99 in den Klassen mit Englisch ab der Grundstufe I eingesetzt.

4. Ausbildungskonzept

Gleiches Ausbildungskonzept für alle Trainer

Methodisch-didaktische Schulung auf Basis der Jahresplanung für die Grundstufe I

(8 thematische Unterrichtsabschnitte pro Schuljahr und deren Umsetzung mit integrativem Englischunterricht)

Sprachliche Schulung mit einem Native Speaker Keyword Fundus, Förderung des sprachlichen Selbstvertrauens, Total Physical Response Activities, Songs, Story telling u.a.m. und kultureller Hintergrund

5. Nahtstellenproblematik

Keine speziellen Erläuterungen

6. Umsetzungsziel

Schj. 1998/99 – 217 Klassen an 136 Standorten

Schj. 1999/2000 – 283 Klassen an 170 Standorten

WIEN

1. Startphase

Projekt "Lollipop – Englisch ab der Grundstufe I":
 Schj. 1989/90: Vorversuch VS 15 Friesgasse: Ergebnisse und Erfahrungen nach 2 Schuljahren ermutigend, anfangs 15 Schulen
 Schj. 1991/92: Schulversuch Englisch ab der Grundstufe I
 Schj. 1992/93 nach Abschluss der ersten Versuchsphase Schulversuch für alle Schulen Wiens ermöglicht

2. Methodisch-didaktische Konzeption

1 Wochenstunde integrativ in ca. je 10minütigen Sequenzen pro Tag
 Alltagsredewendungen und auch gegenstandsbezogene sprachliche Inhalte
 Eingesetzt in allen Unterrichtsgegenständen (außer Deutsch)
 Lustbetont, spielerisch
 Flexibel angelegtes Konzept
 Native Speakers (auf freiwilliger Basis)

3. Qualitätssichernde Maßnahmen

- In Vorphase Sprachkompetenz der LehrerInnen in Einzelgesprächen erhoben
 - Ab 1993 Einrichtung von Ausbildungslehrgängen - verpflichtende Teilnahme an einem Lehrgang für "Englisch ab der Grundstufe I", um danach in einer Schulversuchsklasse unterrichten zu können (Ausbildung vor Unterrichtserteilung!)
 - Ausbildungslehrgang mit 36 Einheiten (3 Einheiten pro Woche, daher 12 Wochen)
 - Lehrgangszertifikat
 - In der Schulversuchsphase Arbeitsgruppe zur Betreuung der Schulversuchsklassen und zur Entwicklung methodischer Konzepte
 - ZAG, regionale Fortbildung (Fremdsprachennachmittage)
 - Schriftliche Unterrichtsbehelfe
 - Angebote zur Fortbildung im Ausland
-

4. Ausbildungskonzept

1. Language for the teacher / Language for the child
 2. Methodological input
 3. Learning by doing (Best practice)
-

5. Nahtstellenproblematik

- Arbeitsgemeinschaften und Dienstbesprechungen für Fachkoordinatoren an HS
 - Kontakttreffen mit LehrerInnen an AHS
 - Regionale Kooperationsmodelle, wie z.B. das Projekt "Linking up"
-

6. Umsetzungsziel

Keine Übergangsregelung bis 2003 notwendig.
 Schon seit dem Schj. 1999/2000 flächendeckender Einsatz qualifizierter Klassenlehrer zum integrativen Fremdsprachenlernen ab der 1. Schulstufe.
 Ausbildungskurse werden weiterhin angeboten.

3.1.2. Die Bundesländer in Zahlen

Im Frühjahr 1999 bzw. Winter 2000 wurden für die Schuljahre 1998/99 bzw. 1999/2000 die Erhebungen in den einzelnen Bundesländern zur Anzahl der Volksschulen und Klassen, die bereits den Unterricht einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe vorsahen, durchgeführt. Auf Grund eines gemeinsam mit den Landesschulinspektorminnen und Landesschulinspektoren erarbeiteten Formblattes wurden folgende Bereiche für die Volksschulen abgetragen:

- die Zahl aller Volksschulen und Klassen im jeweiligen Bundesland,
- die Zahl aller Volksschulen und Klassen mit Lebender Fremdsprache ab der ersten Schulstufe im jeweiligen Bundesland
- die Zahl der Klassen mit Schulversuchen zur Lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe (z.B. Intensivierung der Fremdsprache, bilinguale Volksschulen)
- welche der im Lehrplan vorgesehenen Sprache angeboten wurde.

Diese Erhebung wurde analog für die Übungsvolksschulen an den Pädagogischen Akademien übernommen.

Wegen der besonderen Stellung der lebenden Fremdsprache in den Minderheitenschulen als verbindliche Übung sind diese nicht in den Zahlen von Burgenland und Kärnten enthalten und in der unten stehenden Tabelle somit auch nicht erfasst, ausgenommen jene integriert geführten Klassen gem. § 16 a Ziffer 3 des Minderheiten-Schulgesetzes für Kärnten.

Für die Volksschulen im Burgenland mit Unterrichtssprache Deutsch und Kroatisch bzw. Deutsch und Ungarisch sowie im Geltungsbereich des Minderheiten-Schulgesetzes für Kärnten mit Unterrichtssprache Deutsch und Slowenisch wurden die Zahlen gesondert erhoben.

In den unten angeführten Tabellen bleiben die in einzelnen Bundesländern laufenden Schulversuchsprojekte zur Intensivierung der lebenden Fremdsprache und die bilingualen Formen unberücksichtigt, weil ihre Zuordnung zum gegenständlichen Anliegen wegen der Unterschiedlichkeit der einzelnen Schulversuchsvorhaben nicht immer eindeutig möglich gewesen wäre. Erst in der Zusammenfassung wird dieser Wert extra angeführt. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass wegen der im Schuljahr 1998/99 noch auslaufend geführten Schulversuche im Schulleistungsbereich bzw. der im Schuljahr 1999/2000 bereits im Regelschulwesen möglichen gemeinsamen Führung der Vor- und Schulstufe mit der 1. und 2. Schulstufe die Zuordnung zur 1. Schulstufe nicht immer erfolgt ist. Dies gilt auch für rund ein Viertel der Volksschulstandorte, die als Kleinschulen zu bezeichnen sind, weil zwei oder mehr Schulstufen in einer Klasse zusammen unterrichtet werden. Aus diesem Grund und wegen des unterschiedlichen Erhebungszeitraumes bzw. Erhebungszeitraum resultieren im Detail geringfügige Abweichungen von den Globaldaten der österreichischen Schulstatistik.

Vergl. hierzu die Tabelle auf S. 4

Zahl der Volksschulen¹⁸ im Vergleich 1998/99 – 1999/2000

	Zahl der Volksschulen		Zahl der VS mit Lebender Fremdsprache ab der 1. Schulstufe	
	1998/99	1999/00	1998/99	1999/00
Burgenland	177	189	177	189
Kärnten	247	246	210	243
Niederösterreich	646	645	533	616
Oberösterreich	578	579	358	471
Salzburg	205	185	81	137
Steiermark	562	557	320	538
Tirol	403	403	69	292
Vorarlberg	170	170	136	170
Wien	275	270	225	270
Summe:	3.263	3.248	2.109	2.926
 Bundesschulen (ÜVS)	 14	 14	 12	 12

Zahl der 1. Klassen* im Vergleich 1998/99 – 1999/2000

	Zahl der Klassen auf der 1. Schulstufe		Zahl der Klassen mit Lebender Fremdsprache ab der 1. Schulstufe	
	1998/99	1999/00	1998/99	1999/00
Burgenland	205 ¹⁹	208 ²⁰	205	208
Kärnten	387	380	277	358
Niederösterreich	1004	1025	845	992
Oberösterreich	900	827	720	736
Salzburg	358	333	138	244
Steiermark	790	773	529	753
Tirol	536	551	84	420
Vorarlberg	285	283	217	283
Wien	704	687	408	680*
Summe:	5.169	5.067	3.423	4.674
 Bundesschulen (ÜVS)	 27	 23	 23	 22

¹⁸ In dieser Zahl sind die Minderheitenschulen nicht erfasst.¹⁹ In dieser Zahl sind die bilingualen Klassen nicht erfasst.¹⁹ In dieser Zahl sind 100 Klassen mit Abteilungsunterricht enthalten.²⁰ In dieser Zahl sind 107 Klassen mit Abteilungsunterricht enthalten.

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Im Schuljahr 1998/99 gab es insgesamt 5.265 Volksschulen mit 5.169 Klassen auf der 1. Schulstufe. An den 14 Übungsvolksschulen wurden 27 Klassen auf der ersten Schulstufe geführt.
- Im ersten Jahr der Einführung ins Regelschulwesen wurde an 2.109 Schulen in 5.425 Klassen bereits eine lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe unterrichtet. Darüber hinaus wurden in weiteren 80 Klassen Schulversuche durchgeführt (zur Intensivierung einer Fremdsprache bzw. bilinguale Klassen).
- In Österreich wurde somit 1998/99 an insgesamt knapp 65 % aller Volksschulstandorte bzw. rund 68 % aller Klassen eine lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe unterrichtet.

Der hohe Anteil an Klassen bei Einführung der Reform ins Regelschulwesen ist auf die sehr konsequent durchgeführten Maßnahmen der Lehrerbildung – bereits während der Erprobungsphase – und eine entsprechende Disposition des Lehrereinsatzes, entsprechend ausgebildete Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer mit der Führung von ersten Klassen zu betrauen, zurückzuführen.

- Im Schuljahr 1999/2000 gab es 5.248 Volksschulen mit 5.067 Klassen auf der 1. Schulstufe. Darüber hinaus wurden an den 14 Übungsvolksschulen 25 Klassen auf der ersten Schulstufe geführt.
- Bereits in 2.926 Volksschulen bzw. 4.674 Klassen wurde eine lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe unterrichtet. Hinzukommen 55 Klassen österreichweit, in denen Schulversuche zur Intensivierung einer Fremdsprache usw. geführt wurden.
- Der Österreichschnitt liegt bei 90 % aller Volksschulen und mehr als 95 % aller ersten Klassen (inklusive 1,84 % der Klassen mit Schulversuchen).
- In 98,76 % dieser Klassen war die lebende Fremdsprache Englisch, 1,24 % entfielen auf sonstige Sprachen (Französisch und Italienisch).

Obwohl nur in sehr geringem Umfang von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden musste, mit dem Unterricht einer lebenden Fremdsprache später zu beginnen, hat diese Vorgangsweise generell betrachtet, Modellcharakter für die Übertragung von Innovationen ins Regelschulwesen.

Die in der Einleitung zu diesem Kapitel getroffenen Einschränkungen bzw. Anmerkungen sind zu beachten (Zuordnung zur ersten Schulstufe, Minderheitenschulwesen usw.).

Minderheitenvolksschulen in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000

Wie oben bereits ausgeführt, mussten die sogenannten Minderheitenvolksschulen gesondert erfasst werden. Dies war deshalb notwendig, weil laut § 10 SchOG für Schüler, die für den zweisprachigen Unterricht an Volksschulen für sprachliche Minderheiten angemeldet sind, eine lebende Fremdsprache nur als unverbindliche Übung vorzusehen ist. Damit sind die Minderheitenvolksschulen mit den übrigen Volksschulen nicht mehr direkt vergleichbar.

	Zahl der Volksschulen		Zahl der Volksschulen mit Lebender Fremdsprache ab der 1. Schulstufe		Zahl der Klassen auf der 1. Schulstufe		Zahl der Klassen mit Lebender Fremdsprache ab der 1. Schulstufe	
	1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999
Burgenland	33	33	33	33	36	34	36	34
Kärnten ²²	83 ²³	83 ²⁴	53	59	65	64	53	61

²² In diesen Zahlen ist auch die private Volksschule Hermagoras in Klagenfurt enthalten.
²³ Davon wurde nur an 61 Standorten eine erste Klasse geführt.
²⁴ Davon wurde nur an 59 Standorten eine erste Klasse geführt.

3.1.3. Maßnahmen im Bereich der Lehrertfortbildung

3.1.3.1. Zum qualitativen und quantitativen Aspekt der Lehrertfortbildung

Um den in Punkt 2.2. zuvor beschriebenen integrativen Fremdsprachenunterricht mit hoher Qualität anbieten zu können, stellte sich die Herausforderung, die KlassenlehrerInnen dazu durch Aus- und Weiterbildungsangebote zu befähigen. Denn die nun erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten gehen über die erworbenen Qualifikationen für den Unterricht einer lebenden Fremdsprache als der dritten Schulstufe, wie dies bereits seit dem Schuljahr 1983/84 Regelform war, deutlich hinaus.

Als der Gesetzesentwurf für die Einführung einer lebenden Fremdsprache als der ersten Schulstufe verhandelt wurde, forderten daher anlässlich der Frühjahrskonferenz 1998 die Beamtinnen und Beamten der Landesschulaußsicht bezüglich der Lehrertfortbildung eine möglichst gleiche Vorgangsweise in den einzelnen Bundesländern:

Dies wurde in einem Aktenvermerk zum Protokoll in folgender Weise festgehalten:

- Die Konferenz der Landesschulinspektoren für das allgemein bildende Pflichtschulwesen hält die integrative Führung einer lebenden Fremdsprache als der ersten Schulstufe für ein zentrales Anliegen der Schulentwicklung in der Grundschule in den kommenden Jahren (bis zur verbindlichen Führung an allen Schulstandorten ab 2003/2004) und damit auch der Lehrertfort- bzw. Lehrerweiterbildung.
- Besondere Bedeutung wird dabei der Lehrertfort- und Lehrerweiterbildung im Bereich der Sprachkompetenz der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zukommen, insbesondere sollten auch alle Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte der Lehrerinnen und Lehrer genutzt werden (z.B. bestehende EU-Programme wie Lingua).
- Zur Sicherstellung der Sprachkompetenz aller Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer ist ein Rahmenkonzept erforderlich, das sich an einer Mindeststundenanzahl von Lehrertfort- bzw. Lehrerweiterbildungsveranstaltungen zu orientieren hat. Dabei werden 52 bis 86 Einheiten als Untergrenze angesehen, wobei diese Anzahl durch Selbststudium zu erweitern ist.
- Das Angebot der zu besuchenden Lehrveranstaltungen sollte neben sprachlichen, methodisch-didaktische und unterrichtspraktische Inhalte in ausreichendem Maße umfassen.
- Den Landesschulinspektorinnen und Landesschulinspektoren für das allgemein bildende Pflichtschulwesen ist bewusst, dass in Zeiten möglichst effizient einzusetzender Mittel Umschichtungen im Bereich der Lehrertfortbildung erforderlich sind. Es wird allerdings nachdrücklich darauf hingewiesen, dass darüber hinaus, um die Qualität des Fremdsprachenunterrichtes zu sichern, auch eine Veränderung des derzeit für das allgemein bildende Pflichtschulwesen geltenden Verteilungsschlüssels für die Mittel in der Lehrertfortbildung verbunden sein muss.

Diese eindeutigen Feststellungen der Landesschulinspektorinnen und Landesschulinspektoren für das allgemein bildende Pflichtschulwesen wurden in genauer Kenntnis der Lehrersituation und der unterschiedlichen Methodik und Didaktik des integrativen Fremdsprachenlernens getroffen. Auf der Grundstufe II ist der Fremdsprachenunterricht im Lehrplan mit insgesamt einer Unterrichtseinheit verankert und von den übrigen Unterrichtsgegenständen abgegrenzt. Die verbindliche Übung ist ein in sich geschlossener Lehrgang mit systematischem Aufbau. Der integrative Ansatz als der ersten Schulstufe, lernpsychologischen Erkenntnissen und den Erfahrungen folgend, ermöglicht

hingegen den flexiblen Einsatz der Fremdsprache in allen Pflichtgegenständen mit Ausnahme von "Deutsch, Lesen, Schreiben". Dies erfordert – v.a. ein spezifisches Fachvokabular, hohe sprachliche Flexibilität und die Beherrschung mehrerer Sprachebenen. Während die Absolventinnen und Absolventen der sechsemestrigen Ausbildung an den Pädagogischen Akademien mit dem Unterricht einer lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe bereits vertraut waren, waren die davor ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer in erster Linie für den Fremdsprachenunterricht auf der dritten und vierten Schulstufe qualifiziert.

Trotz der eindeutigen Willensäußerung der Schulaufsicht nach einer möglichst einheitlichen Vorgangsweise bei den Erfordernissen in der Lehrerfortbildung, kam es in quantitativer Hinsicht zu den aus den Berichten ersichtlichen, teilweise recht erheblichen Unterschieden in den einzelnen Bundesländern.

Ausgehend von der Tatsache, dass nahezu alle GrundschullehrerInnen in Österreich die Qualifikation für den Fremdsprachenunterricht auf der Grundstufe II (Schulstufen 5 und 6) haben, erschien es notwendig, für den Unterricht auf der Grundstufe I (Schulstufen 1 und 2) ein entsprechendes Zusatzangebot im Fortbildungsbereich sicherzustellen. Dies geht konform mit der bereits angeführten Studienordnung der Pädagogischen Akademien, in der für das Lehramt an Volksschulen für den Bereich Lebende Fremdsprache eine Ausweitung von 7 auf 8 Semesterwochenstunden erfolgt ist.

Der inhaltliche Aufbau der Lehrgänge basiert auf den Erkenntnissen und Erfolgen aus den Schulversuchen. Nach den Meldungen aus den Bundesländern ergibt sich hinsichtlich Konzeption der Qualifikationskurse folgendes Bild:

Kursinhalte:

Erweiterung der individuellen Sprachkompetenz in der Zielsprache:

- Ausspracheschulung
 - Wortschatzerweiterung unter besonderer Beachtung des Wortschatzes für den Schulalltag
- spezifische Classroom phrases für crosscurricularen Unterricht
- spontane Redeanlässe und Konversationsübungen
- landeskundliche Inhalte
 - Eintauchen in die Alltagssprache bei Auslandsaufenthalten
- u.a.m.

Methodik - Didaktik:

- Erörterung des Lehrplans
- allgemeine methodische Vorgangsweisen des integrativen Ansatzes
- praktischer Einstieg in den ersten Wochen des ersten Schuljahres
- Erarbeitung beispielhafter Unterrichtssequenzen
- Hospitationen bei Demonstrationen des integrativen Fremdsprachenunterrichts
- Praktische Umsetzung ("Learning by doing")
 - Angebot eines themenzentrierten Wortschatzes
- Angebot eines crosscurricularen Fachwortschatzes zum Einsatz in allen Gegenständen
- Fremdsprache als Arbeitssprache in allen Lehrplanbereichen
- Bereitstellung unterstützender Unterrichtsmaterialien zu den fundamentalen Themenbereichen wie colours, numbers and shapes, animals, food, body u.a.m.
- Erstellung von unterrichtlichen mittel- und langfristigen Planungshilfen
- Bereitstellung und Besprechung verschiedener audiovisueller Medien
 - Auswahl geeigneter Songs, Rhymes, Chants, Stories, Dialogues, Action stories
- Übungsformen und Spiele

Vergl. hierzu in diesem Bericht auch S. 16 f.

- TPR (Total Physical Response)
- Storytelling
- lernpsychologische Voraussetzungen für das "Frühe Fremdsprachenlernen"
- Sprachenlernen mit allen Sinnen
- methodischer Übergang in die Grundstufe II
- u.a.m.

Kursdauer:

Die Kurse haben überwiegend ein Ausmaß von etwa 30-40 Stunden. Als Organisationstern werden meist Semesterangebote mit Kursstunden im Wochenrhythmus angeboten, regional bedingt gibt es aber auch geblockte Konzepte.

Kursorte:

Veranstaltungsorte sind fast immer die Fortbildungsinstitutionen Pädagogischen Institute der Bundesländer. Es gibt aber auch Kurse mit Auslandsaufenthalten im Land der Zielsprache.

Zertifizierung:

Alle Kurse vergeben nach Erfüllung der Anwesenheitspflicht und insgesamt erfolgreichem Besuch Zertifikate, die zur Erteilung des integrativen Fremdsprachenunterrichts ab der Grundstufe I berechtigen.

Weitere Angebote und Maßnahmen:

Als Ergänzung zum Kursangebot und als ständiges Instrument der Weiterbildung werden punktuelle oder auch kurzfristige Fortbildungsveranstaltungen angeboten, die meist im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften organisiert und als interaktive Workshops abgehalten werden. Sie behandeln verschiedene Themen des frühen Fremdsprachenunterrichts unter besonderer Beachtung des integrativen Konzeptes.

Darunter versteht man eine von Dr. S. Asher (USA) entwickelte Sprachlernmethode. Sie beruht auf mimesch-gestisch-verbalen Aktionen des Lehrers oder Lehrtriu, die mit einem Sprachinhalt verknüpft und von den Lernenden sinngemäß verstanden und folgerichtig nachgeahmt werden.

3.1.3.2. Lehrerfortbildung in Zahlen

Die vorliegende Erhebung an den Pädagogischen Instituten wurde im Schuljahr 1999/2000 durchgeführt und im Dezember 2000 abgeschlossen. Erhoben wurden die Maßnahmen zur Lehrer-Innenfortbildung, die im Zuge der Umsetzung der Lebenden Fremdsprache ab der ersten Schulstufe in den Schuljahren 1993/94 bis zum Schuljahr 1999/2000 in den einzelnen Bundesländern durchgeführt wurden.

Gefragt wurde nach der Anzahl der Veranstaltungen, der Anzahl der dafür aufgewendeten Einheiten, deren Finanzierung durch Budgetmittel der Pädagogischen Institute bzw. durch Mitverwendung von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Bundes- und Landesdienst sowie die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesen Veranstaltungen.

Ergänzend dazu wurden allfällige Zielvorgaben der Landesschulräte hinsichtlich gewünschter Inhalte der Lehrerfortbildung, die Angabe der häufigsten Titel und inhaltlichen Schwerpunkten nach Sprachkompetenz bzw. methodisch-didaktischen Inhalten erfragt.

Lehrerfortbildung in den Schuljahren 1993/94 – 1999/2000

	Veranstaltungen	Einheiten	Teilnehmer
Burgenland	49	1.960	841
Kärnten	58	2.828	1.291
Niederösterreich ¹	268	1.495	5.212
Oberösterreich	88	2.624	2.080
Salzburg	57	1.240	579
Steiermark	66	975	1.111
Tirol	74	1.862	1.852
Vorarlberg	17	982	501
Wien	73	2.608	1.181
Österreich	730	15.492	17.308

Zusammenfassung der Ergebnisse

Wie der oben stehenden Tabelle entnommen werden kann, wurden in mehr als 700 Veranstaltungen rund 17.000 VolksschullehrerInnen fortgebildet, das entspricht knapp 60% aller Lehrer. Dafür wurden fast 15.500 Einheiten von den Pädagogischen Instituten aufgewendet. Über 80% der Referentenhonorare wurden aus der Budgetpost Lehrbeauftragte und Gastvortragende bezahlt, der Rest über Mitverwendungen aufgebracht. Legt man den Wert für eine Fortbildungseinheit mit durchschnittlich S 548,00 (+59,82 €) fest, so betragen die direkten Kosten für die Referentinnen

Auf Grund des vorliegenden Datenmaterials sind Mehrfachzahlungen durchaus möglich.
Die Zahlen für das Jahr 1999/2000 beruhen auf Schätzungen, wen, zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht alle Teilnehmerzahlen vorlagen.
Bei den Pädagogischen Instituten des Bundes (P.I.), bei den privaten Instituten (P.I.S.).
Als Grundlage für die Schätzung wurde der als 1. September 1998 geltende Bericht zur Ziffer 2.1.1. des Bundesgesetz über die Abgeltung von bestimmten Unterrichts- und Erziehungstätigkeiten (G. 1. B.GBl. Nr. 59/1987 i.d.F.) herangezogen.

und Referenten allein etwa 8,2 Millionen Schilling (596 000 €). Das bedeutet, dass etwa ein Sechstel des Jahresbudgets für alle allgemein bildenden Pflichtschulen für die Fortbildung der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer in der Lebenden Fremdsprache in den Jahren 1993 bis 2000 aufgewendet worden ist.

Bei dieser Rechnung bleiben die darüber hinaus entstandenen Kosten für Kursleitungen, alltägliche Reise- und Aufenthaltskosten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Erstellung von Arbeitsunterlagen und dergleichen außer Betracht.

Auf Grund der unterschiedlichen Struktur der Veranstaltungen bzw. Lehrgänge in den einzelnen Bundesländern, die sowohl als Informationsveranstaltungen als auch aufbauend geführt wurden, in Modulform angeboten wurden usw., ist ein Vergleich nur bedingt möglich bzw. nicht zielführend. Darüber hinaus ist die unterschiedlich intensive Nachschulung der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer zu Beginn der neunziger Jahre (vgl. hierzu auch S.11) bei der Überleitung in ein neues Gehaltssystem für die Grundschullehrer und die unterschiedlich intensive Beteiligung einzelner Bundesländer zu Beginn der Schulversuchsphase der Projekte gem. § 151e SchOG in Betracht zu ziehen. Generell kann jedenfalls festgestellt werden, dass v.a. gegen Ende der Versuchsphase auch in jenen Bundesländern, die anfangs noch nicht so viele Schulversuche hatten bzw. im ersten Jahr der Übertragung der Schulversuche ins Regelschulwesen die Anstrengungen massiv zugenommen haben, möglichst flächendeckend die Lebende Fremdsprache ab der ersten Schulstufe mit entsprechend aus- bzw. fortgebildeten Lehrerinnen und Lehrern in den ersten Schulstufen unterrichten zu können.

Unberücksichtigt bleibt ebenfalls, dass auch an den Pädagogischen Akademien vereinzelt Lehrgänge angeboten worden sind bzw. auch im Ausland Lehrerfortbildung konsumiert worden ist.

Selbstverständlich gab es auch vor dem gewählten Erhebungszeitraum entsprechende Angebote in der Lehrerfortbildung, so z.B. im Zusammenhang mit dem Erwerb der Zusatzqualifikation für vier semestrig ausgebildete Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer.

Seit dem Schuljahr 1992/93 werden auch seitens der Volksschulabteilung in Kooperation mit dem Büro für sprachliche Zusammenarbeit bei der französischen Botschaft in Wien Fortbildungsveranstaltungen für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer in Französisch angeboten. Schon im Schuljahr 1993/94 wurden zusätzlich zum Bundesseminar ein Fortbildungslehrgang sowie eine einsemestrige Fortbildung der Fortbildner in Frankreich angeboten. Hauptzielrichtung waren zunächst die Verbesserung der Sprachkompetenz der Lehrerinnen und Lehrer und erst in zweiter Linie methodisch-didaktische Aspekte.

Bei allen diesen Seminaren werden von den französischen Behörden die Kosten für die Vortragenden und Referentinnen und Referenten aus Frankreich getragen, von den österreichischen Behörden werden die Kosten für die Referentinnen und Referenten aus Österreich, die Lehrgangsleitung sowie die Reisekosten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer getragen. Besonderer Wert wird bei allen diesen Veranstaltungen darauf gelegt, dass sämtliche Teile des Seminars in der Zielsprache erfolgen. Es wird also eine sehr hohe Sprachkompetenz der Lehrerinnen und Lehrer vorausgesetzt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in der Zeit von 1993/94 bis 1999/2000 insgesamt 29 Veranstaltungen – mehr als vierhundert Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer – an den Bundesseminaren, an den Sommerkursen sowie an den Fortbildungslehrgängen für Französisch teilgenommen haben.

In dieser Zahl sind regionale Veranstaltungen nicht enthalten.

In dieser Zahl sind Mehrfachzahlungen enthalten.

3.2. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien

Auf der Grundlage der Lehrplanelntwürfe wurden Bücher und andere Materialien vorbereitet, die Bücher wurden nach Genehmigung des Lehrplans der Volksschule auf der Basis von Gutachten der zuständigen Gutachterkommission approbiert und in die Schulbuchliste aufgenommen, die ergänzenden gedruckten Materialien, die audiovisuellen und elektronischen Unterrichtsmittel wurden auf Grund von Gutachten von Einzelberichterstatterinnen und Einzelberichterstattem genehmigt und in den Anhang zur Schulbuchliste aufgenommen.

Für ENGLISCH wurden für das Schuljahr 1999/2000 folgende Werke in die Schulbuchliste aufgenommen:

1. Schulstufe:

Buchnummer 2611 Felberbauer, Maria; Simpson, Stuart:

Bubbles 1, Englisch für das erste Schuljahr, Veritas Verlag, Linz.

BNR 1151 Gerngroß, Günther; Horak, Angela; Puchta, Herbert; Zebisch, Gudrun:

Playway to English Band 1, Edition Helbling, Innsbruck.

BNR 5658 Arbeitsgemeinschaft:

Kids 1, Activity Book, ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien.

BNR 5644 Rohrauer, Christine; Pührer, Gerda; Schönberger, Friedrich:

Hello 1, Englisch für die 1. Schulstufe, Veritas Verlag, Linz.

Von diesen Büchern wurden Exemplare für etwa 50 % der Schülerinnen und Schüler der 1. Schulstufe bestellt.

2. Schulstufe:

BNR 1152 Gerngroß, Günther; Horak, Angela; Puchta, Herbert; Zebisch, Gudrun:

Playway to English Band 2, Edition Helbling, Innsbruck.

BNR 5659 Arbeitsgemeinschaft:

Kids 2, Activity Book, ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien.

Von diesen Büchern wurden Exemplare für etwa 54 % der Schülerinnen und Schüler der 2. Schulstufe bestellt.

Im Schuljahr 2000/2001 kamen folgende Neuerscheinungen hinzu:

1. Schulstufe:

BNR 0585 Ballinger, Erich; u.a.:

Conrad & Company, 1. Klasse, öbv&hpt, Wien.

BNR 0370 Tokes, Reka; u.a.:

1, 2, 3, - go, 1. Klasse, öbv&hpt, Wien.

Von den nun sechs vorhandenen Werken wurden Exemplare für 53 % der Schülerinnen und Schüler bestellt.

2. Schulstufe:

BNR 2555 Felberbauer, Maria; Simpson, Stuart.

Bubbles 2, Englisch für das zweite Schuljahr, Veritas Verlag, Linz.

BNR 2261 Rohrauer, Christine; Pührer, Gerda; Schönberger, Friedrich.

Hello 2, Englisch für die 2. Schulstufe, Veritas Verlag, Linz.

BNR 0576 Tokes, Reka; **Unit 1, 2, 3, - go, 2. Klasse**, öbv&htp, Wien.

Von den nun fünf vorhandenen Werken wurden Exemplare für 50 % der Schülerinnen und Schüler bestellt, eine beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

3. Schulstufe:

Im Schuljahr 2000/2001 wurden zwei Bücher auf der Grundlage des Lehrplans der Volksschule 1998 in die Schulbuchliste aufgenommen, und zwar:

BNR 1281 Gerngroß, Günther; Horak, Angela; Puchta, Herbert; Zeibsch, Gudrun.

Playway to English Band 3, Edition Helbling, Innsbruck.

BNR 0402 Arbeitsgemeinschaft

Kids 3, Activity Book, ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien.

Von diesen Büchern wurden Exemplare für etwa 45 % der Schülerinnen und Schüler der 3. Schulstufe bestellt.

Für die Schulen, die noch auf der Grundlage des Lehrplans 1986 unterrichteten, blieben zehn Bücher in der Liste. Diese Bücher wurden für 56 % der Schülerinnen und Schüler bestellt, für die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler wurden also bereits Bücher für den Lehrplan der Volksschule 1998 bestellt.

4. Schulstufe:

Für die Schulen, die 2000/2001 den Lehrplan der Volksschule 1998 im Schulversuch erprobten, wurden unter der Überschrift ENGLISCH-ZUSATZ zwei Werke in die Schulbuchliste aufgenommen.

BNR 1285 Gerngroß, Günther; Horak, Angela; Puchta, Herbert; Zeibsch, Gudrun.

Playway to English Band 4, Edition Helbling, Innsbruck.

BNR 0407 Arbeitsgemeinschaft

Kids 4, Activity Book, ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien.

Von diesen Büchern wurden Exemplare für etwa 7 % der Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe bestellt.

Für die Schulen, die auf der Grundlage des Lehrplans 1986 unterrichteten, waren zehn Bücher in der Liste. Diese Bücher wurden für 65 % der Schülerinnen und Schüler bestellt; es ist anzunehmen, dass in der 3. und 4. Schulstufe Bücher weitergegeben wurden.

Als gedruckte Zusatzmaterialien wurden für 2000/2001 folgende Werke approbiert und in die Schulbuchliste aufgenommen:

BNR 3675 Tomas, Lucia; Gil, Vicky:

Super Me 1, Class Book, Veritas Verlag, Linz.

BNR 3683 Tomas, Lucia; Gil, Vicky:

Super Me 2, Class Book, Veritas Verlag, Linz.

In den Anhang zur Schulbuchliste wurden für 1999/2000 zwei gedruckte Materialien, 8 CDs und 3 CD-ROMs aufgenommen, für 2000/2001 insgesamt 7 gedruckte Materialien, 10 CDs und 5 CD-ROMs und 4 Kassetten.

Für **FRANZÖSISCH** wurde auf der Grundlage des Lehrplans der Volksschule 1998 für das Schuljahr 2000/2001 folgendes Werk in die Schulbuchliste aufgenommen:
BNR 0471 Auler-Zuhorn, Brigitte; Haab, Walter, u.a.: **Toi et moi. Materialien für den Französischunterricht in der Grundschule. Schülermappe für die 3. Klasse**, öbv&hpt, Wien.

Für **ITALIENISCH** wurde auf der Grundlage des Lehrplans der Volksschule 1998 für das Schuljahr 1999/2000 ein Lehrgang mit CD für die 3. und 4. Schulstufe in den Anhang zur Schulbuchliste aufgenommen:

Für **KROATISCH (BURGENLÄNDISCHKROATISCH)** wurde auf der Grundlage des Lehrplans der Volksschule 1998 für das Schuljahr 2000/2001 folgendes Werk in die Schulbuchliste aufgenommen:
BNR 5647, Arth Elfriede; Domnanovich, Helene; Fazekas, Renate; Miledler, Melanie; Poosch, Agnes; Schweiger, Peter; Seifried, Elisabeth; Zvonarich-Karall, Maria: **Memo i mi**; Edition Rötzer, Eisenstadt.
In den Anhang wurden drei Werke aufgenommen.

Für **SLOWENISCH** wurde auf der Grundlage des Lehrplans der Volksschule 1998 für das Schuljahr 2000/2001 folgendes Werk in die Schulbuchliste aufgenommen:
BNR 1842 Bednarik-Grieder; Terbuch: **Slovensko – Slowenisch 1 für Anfänger**; St. Hermagoras, Klagenfurt.

Für das Jahr 2001/2002 wurden für das Inkrafttreten des Lehrplans der Volksschule 1998 in der 4. Schulstufe die begonnenen Lehrgänge fortgeführt und zur Approbation für die Schulbuchliste bzw. zur Genehmigung für den Anhang eingereicht. Sie werden nach erfolgter Approbation in die Schulbuchliste aufgenommen.

3.3. Begleit- bzw. Unterrichtsmaterialien

Im Herbst 1994 wurde von der Abteilung I I des damaligen BMUK und dem Bereich III des Zentrums für Schulentwicklung (ZSE III) eine Arbeitsgruppe zur Unterstützung und Vernetzung von Entwicklungsvorhaben zum Fremdsprachenlernen an Grundschulen eingerichtet.

Einer der Schwerpunkte der Arbeitsgruppe war von Beginn an der in den frühen 90er Jahren entwickelte Ansatz des "Integrativen Fremdsprachenlernens". Integratives oder auch integriertes Lernen einer Fremdsprache bedeutet, dass die Fremdsprache kurzzeitig, das heißt für 10 bis 20 Minuten, für allgemeine Aktivitäten im Unterricht verwendet wird, in manchen Fällen sogar als Alternative, um Lehrinhalte zu transportieren. Durch die "Einbettung" der Fremdsprache in verschiedene Fachbereiche (z.B. Leibesübungen, Bildnerische Erziehung oder Mathematik) wird die Fremdsprache nicht losgelöst vom übrigen Unterrichtsgeschehen gelernt, sondern harmonisch in den Gesamtunterricht integriert.

Die gesamtösterreichische Arbeitsgruppe hat in der Zeit von 1994 bis 1998 die Durchführung der Schulversuche auf der Grundstufe I unterstützt und begleitet und bei der Überführung der Schulversuche ins Regelschulwesen im Herbst 1998 mitgewirkt. Zusätzlich zur Entwicklung sehr praxisorientierter Materialien (Unterrichtshilfen und methodisch-didaktische Ausarbeitungen) wurden dabei von der Arbeitsgruppe bzw. vom ZSE III auch theoretische Grundsatzpapiere und Vorbereitungsarbeiten für den Lehrplan geleistet.

Bei der gesamten Arbeit zum frühen Fremdsprachenlernen war der Aspekt der Mehrsprachigkeit immer ein ganz besonderes Anliegen. Das zeigt sich vor allem darin, dass bei der Entwicklung der Praxismaterialien nicht nur die am häufigsten gelernte Sprache (Englisch) berücksichtigt wurde, sondern dass für alle im Lehrplan angeführten Sprachen sowie auch für alle Volksgruppensprachen und die zahlenmäßig stärksten Migrantensprachen (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Türkisch) Materialien erstellt und den LehrerInnen angeboten wurden.

Zusätzlich zu den Veröffentlichungen der Arbeitsgruppe bzw. des Bereichs III des Zentrums für Schulentwicklung werden seit rund eineinhalb Jahren zentrale Informationen sowie auch Materialien zum Thema "Integratives Fremdsprachenlernen" allen Interessierten auf der Homepage des ZSE III (http://www.zse3.at/nr_graz/acat/) zur Verfügung gestellt. Unter dieser Internetadresse findet man u.a.:

- auch den aktuellen Lehrplan zur Lebenden Fremdsprache in der Grundschule
- eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Schwerpunkte der Arbeitsgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule"
- Kurzbeschreibungen zu allen von der Arbeitsgruppe bzw. vom ZSE III zum Thema erstellten und beim ZSE III bestellbaren Publikationen

Als besondere Serviceleistung werden seit August 2000

- eine kommentierte Liste mit Webadressen und
- eine kommentierte Literaturliste (Hintergrundliteratur, Praxismaterialien, Kinderbücher, etc.) auf der Homepage des ZSE III angeboten.

Die kommentierten Webadressen und die Literaturliste

- unterstützen LehrerInnen bei der Suche nach Materialien (für einen Fachbereich oder eine bestimmte Sprache beispielsweise),
- bieten zahlreiche praktische Anregungen und Hilfestellungen für das Sprachenlernen in der Grundschule, und
- regen zum Ausprobieren von "Neuem" an.

Für den weiteren Ausbau des online Informations- und Servicedienstes sind neben der Zurverfügungstellung von Downloadversionen der Praxismaterialien (ZOOM-Hefte) auch der weitere Ausbau der Webadressen- und Literaturliste geplant. Durchaus denkbar ist auch die Einrichtung einer Diskussionsplattform.

Die Broschürenreihe ZOOM

Durch die Bereitstellung von methodisch didaktisch aufbereiteten fremdsprachlichen Kurzsequenzen bereits im Erprobungsstadium des integrativen Ansatzes, wurde:

- den LehrerInnen im Schulversuch eine konkrete Unterstützung angeboten und
- die Motivation zur Erprobung des integrativen Ansatzes insgesamt erhöht.

Rückmeldungen zu den Unterrichtshilfen weisen zudem darauf hin, dass durch die mehrsprachige Aufbereitung der Materialien auch die Motivation zur Einbindung anderer Sprachen als Englisch verstärkt wird bzw. die Materialien auch im muttersprachlichen Unterricht Verwendung finden. Die von der Arbeitsgruppe entwickelten praxisorientierten Materialien orientieren sich an den Lehrplanhaltungen der Grundschule und sind somit maßgeschneidert für das integrative Fremdsprachenlernen. Bei den bisher im Rahmen der Reihe ZOOM veröffentlichten Materialien handelt es sich zum einen um die Sammlung und Aufbereitung von themenorientierten, fremdsprachlichen Kurzaktivitäten für die Einbindung in den Gesamtunterricht der Grundschule (ZOOM 1, ZOOM 4, ZOOM 5 und ZOOM 6) und zum anderen um eine Jahresplanungshilfe für das integrative Fremdsprachenlernen in der Grundstufe I (ZOOM 2).

Ein wesentliches Merkmal des integrativen Ansatzes ist es, dass die Fremdsprache nicht geblockt einmal 50 Minuten oder zweimal 25 Minuten pro Woche „vermittelt“ wird, sondern in 10-15minütigen Kurzeinheiten fächerübergreifend eingesetzt wird. Diese Minieneinheiten entsprechen der begrenzten Aufnahmefähigkeit bzw. Konzentrationsspanne von 6-Jährigen. Weiters kann durch die kürzeren, dafür häufigeren fremdsprachlichen Sequenzen, die zudem bereits bekannte Inhalte transportieren, von einer besseren Verankerung des Gelernten ausgegangen werden.

Wie oft die fremdsprachlichen Sequenzen Teil des Regelunterrichts sind, hängt von den jeweiligen Voraussetzungen ab und wurde folgedessen von der Arbeitsgruppe auch nicht festgesetzt. Erfahrungswerte zeigen aber, dass, bei entsprechender Gelegenheit, der Einsatz mehrmals pro Woche durchaus zielführend ist. Wichtig ist es auch festzuhalten, dass es hier um erste Kontakte mit der Zielsprache geht, die in einer möglichst lustvollen und kindgerechten Art und Weise erfolgen sollen.

Es ist folglich auch nicht das Ziel, dass die Kinder das gesamte Vokabular bzw. alle Redemittel der durchgeführten Aktivitäten aktiv beherrschen. Es geht eher um ein Mitfunken bzw. Erleben von fremdsprachlichen Aktivitäten, wobei möglichst viele Sinne angesprochen werden sollen. Bei der Entwicklung der Materialien wurde daher auch dem multisensorischen Lernen ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Die Vermittlung von Inhalten mit Hilfe von akustischen, visuellen und in vielen Fällen auch taktilen Stimuli entspricht dem Lernverhalten von Kindern dieser Altersgruppe und kann dadurch zum größtmöglichen Erfolg führen.

Weiters wurde auch berücksichtigt, dass es – wie im Erstspracherwerb – auch im Zweitspracherwerb eine von individuellen Faktoren unterschiedlich lange rezeptive Phase gibt, in der das Kind zwar Sprache aufnimmt, aber von aktiver Sprachproduktion noch absieht. Entwickelt wurden daher auch Aktivitäten, wo die Kinder auf sprachliche Anweisungen der des Lehrenden sinngemäß und nonverbal reagieren (rezeptive Unterrichtssequenzen) müssen und keine eigenständige sprachliche Äußerung notwendig ist.

Abschließend möchten wir noch kurz die von der Arbeitsgruppe entwickelten Materialien vorstellen (angeführt sind nur jene Publikationen, die sich schwerpunktmäßig mit dem integrativen Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe beschäftigen):

- Projektgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule", und BMUK, Abt.I 1, eds. Fremdsprachen integrieren: Englisch, Französisch, Italienisch und Slowenisch. – 1. und 2. Lernjahr. ZOOM 1. Graz: ZSE III, 1996.

ZOOM 1 konzentriert sich auf praktische Beispiele und Anregungen für die Integration von fremdsprachlichen Kurzsequenzen in der Grundstufe I; die beschriebenen Aktivitäten sind – in leicht abgeänderter Form – durchaus auch in der Grundstufe II einsetzbar. ZOOM 1 wurde für die Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Slowenisch entwickelt und orientiert sich vor allem an den Lehrplänehalten der 1. und 2. Schulstufe. Die beschriebenen Kurzsequenzen sind nach Fachbereichen gruppiert und jeweils nach folgenden Kriterien gegliedert: Lehrplanbezug, Medieneinsatz, Beschreibung der Unterrichtssequenz, Redemittel in allen 4 Sprachen. Ergänzend werden auch Wortschatzlisten für die Bereiche "Bildnerische Erziehung", "Werkerziehung" und "Leibesübungen" sowie eine Zusammenstellung allgemeiner Redemittel (z.B. Aussprechen von Anweisungen, Lob, ...) zur Verfügung gestellt. Zur Illustration und Erläuterung befinden sich im Anhang Arbeitsblätter und Text- bzw. Liedbeispiele.

- Projektgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule", und BMUK, Abt.I 1, eds. Englisch integrieren – Curriculum. ZOOM 2. Graz: BMUK ZSE III, 1996.

ZOOM 2 basiert auf den Erfahrungen der Projekte Lollipop (Wien) und Butterfly (Tirol) und bietet eine Jahresplanungshilfe für die Einbeziehung von englischsprachigen Sequenzen in den Unterricht der Grundstufe I. ZOOM 2 wurde von den KoordinatorenInnen der beiden Projekte (Dr. Maria Felberbauer und Dr. Maria Huber) erstellt und bietet in Teil 1 einen kurzen theoretischen Überblick über Bildungs- und Lehraufgaben, lern- und unterrichtspsychologische Voraussetzungen und didaktische Grundsätze. Teil 2 der Publikation ist der nach Themenkreisen (z.B. "Ich und meine Freunde" oder "Meine Schulklasse") gegliederte praktische Teil der Publikation und bietet konkrete Anregungen zur Einbindung englischer Kurzsequenzen in der 1. und 2. Schulstufe. Der nach Stichwörtern geordnete Index und die Benützungshinweise sollen als zusätzliche Planungshilfe dienen.

- Projektgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule", und BMUK, Abt.I 1, eds. Sprachen integrieren: Burgenländisch-Kroatisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Slowakisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch. – 1. und 2. Lernjahr. ZOOM 4. Graz: BMUK ZSE III, 1997.

ZOOM 4 ist eine adaptierte Version von ZOOM 1. Die in sechs weitere Sprachen übertragenen Aktivitäten können – mit entsprechenden Änderungen – auch in der Grundstufe II bzw. für andere Erwerbsituationen (z.B. Muttersprachenunterricht) eingesetzt werden. Mit beiden Broschüren soll das Lernen aller im Lehrplan enthaltenen Sprachen, aller Nachbar- und Volksgruppensprachen, die an den Schulen angeboten werden, und der zahlenmäßig stärksten Migrantensprachen Österreichs unterstützt werden.

- Projektgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule", und BMUK, Abt. I.1, eds., Sprachen integrieren: Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Burgenländisch-Kroatisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch, 1. und 2. Lernjahr, ZOOM 5, Graz: BMUK ZSE III, 1998.

ZOOM 5 enthält Aktivitäten für die Einbindung von insgesamt 10 verschiedenen Sprachen in den Unterricht der Grundschule. Ebenso wie ZOOM 1 und 4 unterstützt auch ZOOM 5 nicht nur das Lernen aller im Lehrplan enthaltenen Sprachen bzw. aller Nachbar- und Volksgruppensprachen, die an den Schulen angeboten werden, sondern auch die zahlenmäßig stärksten Migrantensprachen Bosnisch-Kroatisch-Serbisch und Türkisch. Für einzelne Schulen eröffnet sich dadurch die Chance, nach den Erfordernissen am Standort, den konkreten Gegebenheiten und der speziellen Situation unterschiedliche Sprachen aufzugreifen, zu thematisieren und den Kindern Einblick in deren Vielfalt zu gewähren. Auch dieses Heft, das im Aufbau ZOOM 1 und 4 entspricht, lässt sich für andere Erwerbsituationen und Zielsetzungen (z.B. Fokus auf allgemein sprachlich-kulturelle Ziele) einsetzen.

- Projektgruppe "Fremdsprachenlernen in der Grundschule", und BMBWK, Abt. I.1, eds., Englisch integrieren – Exemplarische Planungshilfe für die 5. und 4. Schulstufe, ZOOM 6, Graz: BMBWK ÖSpK (ZSE III), 2001.

ZOOM 6 bietet Anregungen für kurze Unterrichtssequenzen in Englisch in der 5. und 4. Schulstufe und versteht sich als Ergänzung zu ZOOM 2. Die auch als Hilfestellung für die Jahresplanung des integrativen Englischunterrichtes gedachte Broschüre enthält eine Fülle von Vorschlägen aus denen ausgewählt werden kann. Nach Themenkreisen geordnet, werden vielfältige Möglichkeiten zur kurzfristigen Einbindung einer Fremdsprache in verschiedene Fachbereiche aufgezeigt. Die Detailausarbeitung für eine Reihe ausgewählter Aktivitäten ermöglicht die direkte Übernahme in den eigenen Unterricht. Wie weit einzelne Inhalte im Unterricht verwirklicht werden, hängt jedoch von der zur Verfügung stehenden Zeit der Lernsituation in der Klasse, dem verwendeten Lehrbuch und den organisatorischen Gegebenheiten ab.

ZOOM 6 wurde zwar für Englisch konzipiert, jedoch lassen sich die Inhalte und Beispiele mit etwas Fantasie und Geschick durchaus auch auf andere Sprachen übertragen.

Als Hintergrund zu den praxisorientierten Materialien der Arbeitsgruppe wurden vom ZSE III die wichtigsten Entwicklungsschritte, die gegenwärtige Situation und sich abzeichnende Tendenzen für das frühe Fremdsprachenlernen in Österreich zusammenfassend dargestellt und kritisch beleuchtet (Glantscher Elisabeth und Heindler Dagmar, Frühes Fremdsprachenlernen: Eine Bestandsaufnahme aus österreichischer Sicht, ZSE Report 52, Graz: ZSE III, 1998.).

Ausblick

Eine Publikation befindet sich in Vorbereitung. Dabei handelt es sich um

- eine Reihe von detailliert ausgearbeiteten Einzelsequenzen für die Einbindung von Englisch, Französisch, Italienisch und Slowenisch in den Unterricht der Grundstufe II. Mit dieser als ZOOM 7 zur Verfügung gestellten Unterrichtshilfe wird die Weiterführung des in der Grundstufe I begonnenen integrativen (Fremd-)Sprachenlernens unterstützt bzw. sollen auch "Quereinsteiger" ermutigt werden, diesen methodischen Ansatz auszuprobieren.

4. Perspektiven

Dank der gemeinsamen Anstrengungen der Schulbehörden, Pädagogischen Institute und Pädagogischen Akademien konnten in allen Bundesländern qualifizierte Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer eingesetzt werden, die für den Unterricht einer lebenden Fremdsprache ab der Grundstufe I speziell aus- oder fortgebildet worden sind. Da es sich bei dieser tiefgreifenden Strukturmaßnahme um einen Kreis von rund 17.000 Personen handelt, kann die erfolgreiche Übertragung einer so bedeutsamen Reform ins Regelschulwesen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es sollen aber auch nicht das hohe Engagement und die beispielhafte Motivation der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer für diese bedeutende Innovation auf der Primarstufe unerwähnt bleiben sowie die privaten Initiativen vieler Kolleginnen und Kollegen, sich in der lebenden Fremdsprache fortzubilden bzw. eine möglichst hohe Sprachkompetenz zu erlangen. Dadurch war es möglich, auf den vom Gesetzgeber vorgesehenen Übergangszeitraum bis zum Ende des Schuljahres 2002/2003 nur in geringem Umfang zurückgreifen zu müssen.

Obwohl das Konzept der Lebenden Fremdsprache ab der Grundstufe I in den ersten beiden Jahren nach der Gesetzwerdung sehr rasch und erfolgreich umgesetzt wurde, darf die Entwicklung nicht stillstehen. Da es für die Menschen in Zukunft mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit werden wird, sich neben der Muttersprache auch in anderen Sprachen verständigen zu können, muss der so erfolgreich begonnene Weg weiter beschritten und ausgebaut werden.

Folgende Aspekte müssen dabei berücksichtigt werden:

1. Qualitätssicherung

Eraglos wird weiterhin die Förderung der fremdsprachlichen und auch der methodischen Kompetenz der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer im Vordergrund stehen müssen, um den Qualitätserfordernissen des integrativen Ansatzes nachzukommen. Diese Förderung geschieht durch entsprechende Ausbildung und berufsbegleitende Weiterbildung. Die im Bericht angeführten Maßnahmen müssen kontinuierlich fortgeführt werden. Die notwendigen Dotierungen dafür sind vorzusehen. Aber auch die Lehrermobilität ist zu unterstützen, um Lehreraustauschprogramme und Sprachaufenthalte im Land der Zielsprache – insbesondere z.B. unter Heranziehung entsprechender Programme der EU – zu ermöglichen. Zusätzlich ist der ergänzende Einsatz von fremdsprachlichen Native speakers in den Grundschulklassen anzustreben. Dieser könnte ähnlich dem "Assistant Teacher Programme" im Bundesschulbereich, auch in Kooperation mit diesem u.U. in Form von Mitverwendungen organisiert werden. In schulorganisatorischer und pädagogischer Hinsicht sollen alle Voraussetzungen geschaffen werden, die aktive Anwendung der Fremdsprache durch den einzelnen Schüler im Schulalltag zu ermöglichen.

2. Intensivierung des Fremdsprachenunterrichtes in der Grundschule

Neben dem Sichern und Fördern des bereits Erreichten soll besonderes Augenmerk auf Konzepte gerichtet werden, die sich mit einer Intensivierung der lebenden Fremdsprache auseinandersetzen. Ziel derartiger Projekte ist es, vielfältige Gelegenheiten und die dafür erforderliche Zeit zur Verfügung zu stellen, damit die Schülerinnen und Schüler die Fremdsprache aktiv verwenden können. Schon jetzt gibt es Projekte, die sich in unterschiedlichen Organisationformen um dieses Anliegen bemühen. Sie reichen vom verstärkten Einsatz der Fremdsprache als "Arbeitssprache" im Grundschulunterricht bis hin zu bilingualen Schulformen. Bei der Einrichtung derartiger Projekte ist wissenschaftliche Betreuung und begleitende Evaluation im Sinne einer schulnahen Forschung unerlässlich.

3. Sprachenvielfalt und Dissemination

Die Intensivierung des Fremdsprachenunterrichtes in der Grundschule ermöglicht auch eine Erweiterung des Sprachenangebotes. Dadurch können im Angebot auch Nachbars- und Minderheitensprachen Platz finden. Ein flexibler Umgang sowohl in der Vielfalt des Angebotes als auch in der zeitlichen Organisation des Fremdsprachenunterrichtes ist gefordert. Bei all diesen Bemühungen ist weiterhin darauf zu achten, dass es zu keiner Überforderung der Schülerinnen und Schüler kommt.

4. IKT – Moderne Informations- und Kommunikationstechniken

In der wachsenden globalen Vernetzung des 21. Jahrhunderts nehmen Fremdsprachen einen immer größeren Stellenwert in der interpersönl. Kommunikation ein. Dies geschieht in vermehrtem Maße durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken (IKT). Daher sind Initiativen zu ergreifen, die eine Verknüpfung von IKT und Fremdsprachenunterricht auch schon im Grundschulbereich fördern. Projekte, die die Entwicklung dieser "new skills" zum Inhalt haben, werden bereits an Grundschulen erprobt.

5. Erziehung zur europäischen Unionsbürgerschaft

Der österreichische Lehrplan ist vorbildhaft in der Erwähnung der europäischen Zielsetzung: „Der Fremdsprachenunterricht erfüllt auch in diesem Bereich eine wichtige Funktion. Hier entspricht das österreichische Modell bereits den Zielvorstellungen der Europäischen Union und den Bestrebungen des Europarates, Schüler in mehreren Sprachen kommunikationstüchtig zu machen.“

Dies beginnt mit der spielerischen Annäherung an die Fremdsprache und dem integrativen Unterricht in der Grundstufe I und sollte zunehmend von einer bewussten Reflexion der SchülerInnen über den eigenen Lernzuwachs begleitet werden.

Die wachsende Internationalität erfordert es auf die Bedürfnisse einer multilingualen Gesellschaft zu reagieren. Wie im Bericht dargestellt, hat die österreichische Grundschule schon sehr früh entsprechende Schritte unternommen. Damit besitzt Österreich in Europa auf dem Gebiet des frühen Fremdsprachenlernens eine führende Position, die mit der vorliegenden Innovation weiter getestet werden konnte. Der eingeschlagene Weg hat sich als zielführend erwiesen. Er sollte daher ausgebaut und – mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet – fortgesetzt werden.

„Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe [...] dazu beizutragen, dass die Schüler Menschen mit anderer Sprache und Kultur offen und unvoreingenommen begegnen und sich als Teil einer größeren, insbesondere europäischer, Gemeinschaft verstehen.“ Zitat aus dem Lehrplan der Volksschule, vgl. hierzu im Anhang S.33.

„Lehrplan zur allgemeinen und beruflichen Bildung – Lehren und Lernen – Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft Europäische Kommission 1999.“

„Will man die tatsächliche Beherrschung von drei Gemeinschaftssprachen erreichen, wäre es wünschenswert, bereits im Kindergartenalter mit dem Erlernen einer Fremdsprache zu beginnen. Es erscheint unabdingbar, dass dieser Unterricht dann in der Primarstufe systematisch erfolgt und die zweite Fremdsprache in der Sekundarstufe angegangen wird.“

5. Anhang

5.1. Auszug aus dem Lehrplan der Volksschule – verbindliche Übung Lebende Fremdsprache

Vorbemerkung

Der nachfolgende Lehrplan wurde auf Grund der Veränderungen im Schulorganisationsgesetz vom Juli 1998 erstellt und ist mit 1. September 1998 in Kraft getreten. Der nachfolgende Auszug aus diesem Lehrplan umfasst folgende Teile:

- Stundentafel der 1.-4. Schulstufe der Grundschule
- Bildungs- und Lehraufgabe sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übung Lebende Fremdsprache.

"Vierter Teil

Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der Pflichtgegenstände, der verbindlichen Übungen, des Förderunterrichts, der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen

(...)

b) Stundentafel der 1. – 4. Schulstufe

aa) Stundentafel I

	Schulstufen und Wochenstunden			
	1.	2.	3.	4.
Pflichtgegenstände				
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	-	-
Deutsch, Lesen	-	-	7	7
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	-	-
Bildnerische Erziehung, Schreiben	-	-	2	2
Technisches Werken				
Textiles Werken	1	1	2	2
Leibesübungen	2 ¹	2 ¹	3 ¹	3 ¹
Verbindliche Übungen				
Lebende Fremdsprache	x ²	x ²	1	1
Verkehrserziehung	x ³	x ³	x ³	x ³
Gesamtwochenstundenzahl	21	21	25	25
Förderunterricht	1	1	1	1

Unverbindliche Übungen	1.	2.	3.	4.
1. Ermächtigung für schulautonome Lehrplanbestimmungen:				
Chorgesang	bis zu 80 Jahresstunden			
Spielmusik	bis zu 80 Jahresstunden			
Leibesübungen	bis zu 80 Jahresstunden			
Darstellendes Spiel	bis zu 80 Jahresstunden			
Musikalisches Gestalten	bis zu 80 Jahresstunden			
Bildnerisches Gestalten	bis zu 80 Jahresstunden			
Lebende Fremdsprache	bis zu 80 Jahresstunden			
Interessen- und Begabungsförderung	bis zu 80 Jahresstunden			
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6
2. Soweit keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Chorgesang ¹	2	2	2	2
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Darstellendes Spiel	1	1	1	1
Musikalisches Gestalten	2	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2	2
Lebende Fremdsprache	-	-	1	1
Interessen- und Begabungsförderung ¹	2	2	2	2
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6

¹ Die vorgesehene Wochenstundenzahl kann zwischen Grundstufe I und II getauscht werden, sofern dies aus organisatorischen Gründen erforderlich ist.

² 32 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

³ 10 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

⁴ Ein bereits festgelegtes Stundenausmaß tritt an die Stelle des hier für den Fall des Nichtbestehens schulautonomer Lehrplanbestimmungen vorgesehenen Stundenausmaßes.

bb) Stundentafel 2

	Schulstufen und Wochenstunden			
Pflichtgegenstände				
Unverbindliche Übungen	1.	2.	3.	4.
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	-	-
Deutsch, Lesen	-	-	6	8
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	-	-
Bildnerische Erziehung, Schreiben	-	-	2	2
Technisches Werken				
Textiles Werken	-	2	2	2
Leibesübungen	2 ¹	2 ¹	3 ¹	3 ¹
Verbindliche Übungen				
Lebende Fremdsprache	x ²	x ²	1	1
Verkehrserziehung	x ³	x ³	x ³	x ³
Gesamtwochenstundenzahl	20	22	24	26
Förderunterricht	1	1	1	1
Unverbindliche Übungen	1.	2.	3.	4.
1. Ermächtigung für schulautonome Lehrplanbestimmungen:				
Chorgesang	bis zu 80 Jahresstunden			
Spielmusik	bis zu 80 Jahresstunden			
Leibesübungen	bis zu 80 Jahresstunden			
Darstellendes Spiel	bis zu 80 Jahresstunden			
Musikalisches Gestalten	bis zu 80 Jahresstunden			
Bildnerisches Gestalten	bis zu 80 Jahresstunden			
Lebende Fremdsprache	bis zu 80 Jahresstunden			
Interessen- und Begabungsförderung	bis zu 80 Jahresstunden			
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6
2. Soweit keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Chorgesang ⁴	2	2	2	2
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Darstellendes Spiel	1	1	1	1
Musikalisches Gestalten	2	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2	2
Lebende Fremdsprache	-	-	1	1
Interessen- und Begabungsförderung ⁴	2	2	2	2
Muttersprachlicher Unterricht	2-6	2-6	2-6	2-6

¹ Die vorgesehene Wochenstundenzahl kann zwischen Grundstufe I und II getauscht werden, sofern dies aus organisatorischen Gründen erforderlich ist.

² 32 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

³ 10 Jahresstunden, die im Rahmen grundschulgemäßer Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

⁴ Ein bereits festgelegtes Stundenausmaß tritt an die Stelle des hier für den Fall des Nichtbestehens schulautonomer Lehrplanbestimmungen vorgesehenen Stundenausmaßes.

Bemerkungen zu den Stundentafeln der Grundschule, 1. bis 4. Schulstufe

1. Bei gemeinsamer Führung von Schulstufen der Grundstufe I kann gemäß § 15 Abs. 1 des Schulorganisationsgesetzes für noch nicht schulreife Kinder eine entsprechend ausgebildete Lehrerin bzw. ein Lehrer zusätzlich eingesetzt werden. Gleiches gilt in Klassen, in denen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, welche die Unterrichtssprache nicht ausreichend beherrschen, unterrichtet werden. Wenn wegen zu geringer Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefasst werden, kann die Schulbehörde erster Instanz über Antrag der Schulleiterin bzw. des Schulleiters für einen gesondert zu führenden Unterricht aus den Pflichtgegenständen "Deutsch, Lesen, Schreiben" bzw. "Deutsch, Lesen" und "Mathematik" bis zu insgesamt 5,5 Wochenstunden bewilligen.
2. Unterrichtsgegenstände mit einer Wochenstunde können mit zwei Stunden in jeder zweiten Woche während eines ganzen Unterrichtsjahres geführt werden.
3. Der Förderunterricht in der Grundschule ist als fachübergreifende Unterrichtsveranstaltung je Unterrichtsjahr und Klasse bei Bedarf anzubieten. Dieser Förderunterricht kann additiv oder integrativ durchgeführt werden. Bei der Feststellung der Förderbedürftigkeit durch die Lehrerin bzw. den Lehrer gemäß § 12 Abs. 1 des Schulunterrichtsgesetzes sind die voraussichtliche Dauer (Kursdauer) des Förderunterrichts, die Art der Förderung (schriftliches Förderkonzept) sowie der Unterrichtsgegenstand, auf den sich die Förderung bezieht ("Deutsch, Lesen, Schreiben" bzw. "Deutsch, Lesen" und/oder "Mathematik"), anzugeben.
4. Für außerordentliche Schülerinnen bzw. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache kann zum Erwerb der Unterrichtssprache ein besonderer Förderunterricht im Ausmaß von bis zu zwölf Wochenstunden angeboten werden. Dieser Förderunterricht kann sowohl parallel zum Unterricht in den Pflichtgegenständen bzw. verbindlichen Übungen als auch mit diesen gemeinsam geführt werden. Sofern die Organisation des besonderen Förderunterrichts nur zusätzlich zum Unterricht in den Pflichtgegenständen möglich ist, ist durch Begrenzung des Förderunterrichts oder durch entsprechende Kürzungen in anderen Unterrichtsgegenständen dafür Sorge zu tragen, dass eine zusätzliche zeitliche Belastung von höchstens fünf Wochenstunden nicht überschritten wird. Bei Bedarf ist eine ganzjährige Führung dieses Förderunterrichts zulässig.
5. Für ordentliche Schülerinnen bzw. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache kann bei Bedarf abweichend vom Förderunterricht im Sinne der Z. 3 ein besonderer Förderunterricht im Ausmaß von bis zu fünf Wochenstunden angeboten werden. Dieser Förderunterricht kann sowohl parallel zum Unterricht in den Pflichtgegenständen bzw. verbindlichen Übungen als auch mit diesen gemeinsam geführt werden. Bei Bedarf ist eine ganzjährige Führung dieses Förderunterrichts zulässig. Bei einer drei- bis fünfständigen Führung dieses Unterrichts kann für die teilnehmenden Schülerinnen bzw. Schüler eine Kürzung der Gesamtwochenstundenzahl in den Pflichtgegenständen bis zu drei Wochenstunden vorgesehen werden.
6. Im Sinne einer flexiblen Organisation können die unverbindlichen Übungen mit schulautonomen Lehrplanbestimmungen semesterweise oder epochal geblockt oder im gleichen Wochenstundenausmaß während des ganzen Unterrichtsjahres geführt werden.
7. Bei der unverbindlichen Übung "Muttersprachlicher Unterricht" siehe Artikel 1 § 4 Abs. 1 lit. a der Verordnung.

(...)

Verbindliche Übung "Lebende Fremdsprache" (1. bis 4. Schulstufe)

(Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch oder Ungarisch)

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE:

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe,

- die Motivation zur Beschäftigung mit anderen Sprachen grundzulegen und zu vertiefen,
- die Fähigkeit zur Kommunikation in einer Fremdsprache anzubahnen,
- dazu beizutragen, dass die Schüler Menschen mit anderer Sprache und Kultur offen und unvoreingenommen begegnen und sich als Teil einer größeren, insbesondere europäischen Gemeinschaft verstehen.

Diese Zielstellungen stehen in engem Zusammenhang und beeinflussen einander. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere der sozialen Kompetenzen der Grundschüler geleistet. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule soll die Begegnung mit der zweiten Sprache in einer kindgemäßen und zwanglosen Atmosphäre herbeiführen. Die Freude der Kinder am Erlernen der Zweitsprache soll geweckt und eine positive Haltung gegenüber anderen Sprachen aufgebaut werden. Der Fremdspracherwerb wird als konkrete Tätigkeit anhand von Themen, Situationen und Aktivitäten erfahren, die auf die unmittelbaren Interessen des Kindes Bezug nehmen.

Ziele im Bereich der Fertigkeiten:

Das Fremdsprachenlernen in der Grundschule hat den der Altersstufe entsprechenden Aufbau des Hörverstehens und der mündlichen Kommunikationsfähigkeit zum Schwerpunkt.

Leseverstehen und Schreiben sollen als lernunterstützende Maßnahme erst auf der Grundstufe II eingesetzt werden, sobald das Klangbild abgesichert ist.

Am Ende der vierten Schulstufe sollen die Schüler in der Lage sein,

- einfache Äußerungen im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe zu verstehen,
- einfache Hörtexte über Medien zu erfassen, sofern sie thematisch an Bekanntes anschließen,
- im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe Kontakte mit jemandem aufzunehmen,
- Informationen zu geben und einzuholen und
- Gefühle, Wünsche und persönliches Befinden zum Ausdruck zu bringen.

LEHRSTOFFE

1. bis 4. Schulstufe

Ausgehend vom Unterrichtsgeschehen und dem Transfer einfacher Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Grundschüler, sollen die Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachen sprachlichen Mitteln zu verwirklichen.

Schulung des Hörens und Hörverstehens

Hinführen

- zum bewussten Zuhören durch Übungen zur Lautwahrnehmung und Lautunterscheidung
- zum Einander-Zuhören und zum Verstehen und Erschließen fremdsprachlicher Äußerungen, Anweisungen und Aufforderungen unter Zuhilfenahme aller Sinne
- zum richtigen Reagieren auf fremdsprachliche Äußerungen, Anweisungen und Aufforderungen
- zum Verstehen längerer fremdsprachlicher Texte wie
 - z.B. Gesprächen oder einfachen Geschichten unter Zuhilfenahme unterstützender Maßnahmen wie Mimik, Gestik und dem Einsatz von Medien (Bildern, Skizzen, Folien)
- zum Verstehen von Äußerungen verschiedener Sprecher und von über Medien dargebotenen Sprechtexten

Bewältigung einfacher Sprechsituationen

Jemanden grüßen; sich verabschieden
 Sagen, wer man ist
 Freunde/Familienmitglieder vorstellen
 Jemanden ersuchen, etwas zu tun
 Um etwas bitten
 Hilfe anbieten
 Jemanden einladen; eine Einladung annehmen/ablehnen
 Sich am Telefon melden
 Sich bedanken
 Sich entschuldigen
 Sagen, dass man etwas nicht versteht um Wiederholung ersuchen
 Anerkennung äußern
 Mitleid/Bedauern ausdrücken
 Gefallen und Misfallen äußern

Reagieren auf Fragen und Erteilen von Auskünften

Etwas bejahen/verneinen
 Über sein Befinden, seine Fähigkeiten usw. Auskunft geben
 Über den eigenen Besitz den Besitz anderer Auskunft geben
 Angaben zu Personen (sich und anderen) machen
 Gegenstände identifizieren und nach bestimmten Kriterien (Farbe, Größe, Form usw.) beschreiben
 Angaben machen, wo sich jemand/etwas befindet
 Auskünfte zu bestimmten Alltagssituationen (Wetter, Kleidung, Uhrzeit, Tagesablauf usw.)

Bewältigung komplexerer Sprechsituationen

Alltagssituationen in der Fremdsprache bewältigen (z.B. etwas einkaufen, sich nach jemandem etwas erkundigen, nach dem Weg fragen, Wünsche äußern und darauf reagieren, etwas anbieten und darauf reagieren)

Wiedergeben von einfachen Texten

Kurze Reime, Gedichte, rhythmische Sprüche, Beschreibungen, einfache Handlungsabläufe, einfache Geschichten

Singen

Erlernen von Kinder-, Spiel- und Tanzliedern

Themen

Die Themen des Fremdsprachenlernens ergeben sich aus der klassenbezogenen Jahresplanung und verstehen sich als integrierter Teilbereich des Unterrichts. Sie werden im Laufe der gesamten Grundschulzeit immer wieder bearbeitet und erweitert.

Folgende Themen bieten sich an:

Ich, meine Familie und meine Freunde
 Ich und meine Schule
 Ich und meine Freizeit
 Ich im Jahresablauf
 Ich, mein Körper und mein Betinden
 Ich und die Natur
 Ich und meine Umgebung
 Ich und die Welt der Fantasie

Mit Ausnahme von „Deutsch, Lesen, Schreiben“ bzw. „Deutsch, Lesen“ eignen sich im Wesentlichen alle Unterrichtsgegenstände zur phasenweisen Verwendung der Fremdsprache als Unterrichtssprache, um einfache Sachverhalte auszudrücken.

Sprachmittel

Die Auswahl der Sprachmittel richtet sich nach dem Lernvermögen der Schüler und soll von einfachsten zu komplexeren sprachlichen Äußerungen führen. Ausgehend von der Sensibilisierung für die Zielsprache und der behutsamen Anbahnung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit soll der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule am Ende der vier Lernjahre zu einem in zunehmendem Maße sicheren, altersadäquaten Gebrauch der erworbenen sprachlichen Fertigkeiten führen.

Aussprache

Schulung des Gehörs und Pflege der Aussprache:
 Gewöhnen an den Klang der Zielsprache
 Schulung sprachspezitischer Laute und Lautkombinationen
 Übungen zur Lautunterscheidung
 Pflege von sprachspezitischer Intonation und Sprachrhythmus

Grundwortschatz

Aufbau

Erlernen eines sorgfältig ausgewählten, themenbezogenen Wortschatzes (rezeptiv und produktiv) unter Berücksichtigung der Altersgemäßheit, der leichten Erlernbarkeit und der vielseitigen Anwendbarkeit.

Grammatik

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzusehen.

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:

Dem Wesen des Unterrichts in der Grundschule entsprechend, erfolgt das Lernen der Fremdsprache auf der Grundstufe I als integrierter Bestandteil des Grundschulunterrichts in kürzeren Einheiten, deren Dauer sich nach der Aufnahmefähigkeit der Kinder richtet. Die Vermittlung der Fremdsprache erfolgt im Rahmen der Pflichtgegenstände wie Sachunterricht, Musikerziehung, Leibesübungen, Bildnerische Erziehung und Mathematik, ohne dass es zu einer Kürzung des Bildungsangebots kommt. Der Zeitpunkt für den Beginn des Fremdsprachenlernens kann im Hinblick auf die jeweilige Klassensituation in den ersten Schulmonaten individuell festgelegt werden, die Anzahl der in der Stundentafel vorgesehenen Jahresstunden wird dadurch nicht verändert.

Auf der Grundstufe II steht im Rahmen der verbindlichen Übung eine Wochenstunde zur Verfügung. Das Erlernen der Fremdsprache kann in längeren Einheiten bzw. integrativ erfolgen. Die Fremdsprache kann auch wie auf der Grundstufe I in den Pflichtgegenständen als Kommunikationsmittel verwendet werden, ohne dass es dadurch zu einer Kürzung des Bildungsangebotes kommt.

Da der Erwerb einer Fremdsprache den Menschen in seiner Gesamtheit betrifft und Kommunikation immer soziales Verhalten einschließt, ist das bewusst geplante Lernen kooperativer Verhaltensweisen unbedingbar.

Schülerzentrierte Arbeitsformen

Zu Beginn des Unterrichts auf der Grundstufe I überwiegen lehrerzentrierte Phasen. Es sollte jedoch allmählich zu schülerzentrierten Arbeitsformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit) übergegangen werden.

Die Schüler sollen nicht zum Sprechen gedrängt werden, sondern Zeit zur Entwicklung der Sprechbereitschaft haben.

Einsprachigkeit

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist auch bei integrativer Führung Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens und z.B. bei der Angabe von Spielregeln kann Deutsch verwendet werden. Als Regel dafür gilt: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Verwendung von Medien

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig. Als Medien kommen in Betracht: Gegenstände wie Handpuppen, Stottiere, Tüchtafelbilder, Tafelskizzen, Folien, Wandbilder, Wort- und Bildkarten, Bilderbücher, Ton- und Videokassetten, CDs usw.

Wiederholung

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Sie sollte vorwiegend in musischer und spielerischer Form erfolgen. Insbesondere muss darauf Bedacht genommen werden, dass der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet (bzw. erweitert) wird (Transfer). Zur Wiederholung eignen sich besonders einfache Rates-, Wert- oder Rollenspiele sowie Sing- und Tanzspiele.

Hörverstehen

Kinder werden wesentlich mehr verstehen, als sie zunächst sprachlich produzieren können. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen, die über Medien vermittelt werden. Dabei kann es sich um Reime, Lieder, rhythmische Sprüche, Geschichten, Dialoge, Rollenspiele, Sketsches handeln. Für die Grundstufe I sollen die Aufgaben jedoch so gestaltet sein, dass sie ohne Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können.

Sprechen

Die Sprechfertigkeit wird anhand von Minidialogen, Spielen, Reimen, rhythmischen Sprüchen, Rollenspielen, Sketsches und Geschichten entwickelt. Dabei muss besonders auf der Grundstufe I der Schwierigkeitsgrad an die sehr geringe fremdsprachliche Kompetenz angepasst werden. Ziel ist die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in altersadäquaten Gesprächssituationen. Die Schaffung "echter" Gesprächsanlässe durch das Einbeziehen von Personen, die die vermittelte Fremdsprache als Muttersprache sprechen, ist anzustreben.

Lesen und Schreiben

Leseverstehen und Schreiben werden im Fremdsprachenunterricht der Grundstufe I nicht als eigenständige Fertigkeit angestrebt, um Interferenzen zu vermeiden. In der Grundstufe II können die Kinder mit dem Schriftbild vertraut gemacht werden, sobald das Klangbild abgesichert ist. Auf der Grundstufe II können einfache Texte, die mündlich erarbeitet worden sind, auch gelesen werden. Das Schreiben ist auch auf der Grundstufe II auf ein Minimum zu beschränken, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatzvermittlung

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik, Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Ausspracheschulung

Ausspracheschulung sollte im Allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in allen Phasen des Unterrichts integriert werden. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt.

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich z.B. durch die Verwendung von kurzen Reimen und rhythmischen Sprüchen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten, durch das Zusammenstellen von Reimpaaren oder das Verwenden von sprachspezifischen lautmalерischen Klangbildern.

Übungsformen

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für die Zielsprache charakteristischen Laute; Übungen zur Lautunterscheidung, so weit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt; Reime, Lieder, rhythmische Sprüche, Lernspiele und Geschichten sind wirkungsvolle Motivationsträger.

Der Gebrauch der Fremdsprache wird im Rollen-, Rate-, Denk-, Wett-, Sing- und Tanzspiel oder beim Einsatz von Lernspielen zur Selbstverständlichkeit, wenn der Schüler daran aktiv teilnimmt.

Fehlerkorrektur

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, dass die Schüler allmählich auch fremdsprachlich frei agieren lernen, ohne dass Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden.“

Lehrplan der Volksschulen (BGBl. II Nr. 516/1998)

5.2. Autorenverzeichnis

Ministerialrat Dr. Walter Denscher

Leiter der Abteilung für Pädagogische Angelegenheiten der Aktion
"Unentgeltliche Schulbücher" im BMBWK

Abteilungsleiterin Prof. Dr. Maria Felberbauer

Pädagogische Akademie der Erzdiözese Wien

Mag. Elisabeth Jantscher

Mitarbeiterin im Bereich III des Zentrums für Schulentwicklung in Graz

Volksschuloberlehrerin Elisabeth Lewis

Mitarbeiterin im Europabüro des Stadtschulrates für Wien

Fachinspektor Prof. Mag. Dr. Franz Schimek

Europabüro des Stadtschulrates für Wien

Ministerialrat Dr. Wilhelm Wolf

Leiter der Abteilung für Volksschulen und Minderheitenschulen im BMBWK

5.3. Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	am angegebenen Ort
AHS	Allgemeinbildene Höhere Schule
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BNR	Buchnummer
bzw.	beziehungsweise
DALF	Diplôme approfondi de langue française
DELf	Diplôme d'étude en langue française
d.h.	das heißt
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
HS	Hauptschule
idgF.	in der geltenden Fassung
lit.	littera(e) (Buchstabe[n])
S.	Seite
Schj.	Schuljahr
SchOG	Schulorganisationsgesetz
Schst.	Schulstufe
s.o.	siehe oben
u.a.m.	und anderes mehr
usw.	und so weiter
UT	Unterteilung
ÜVS	Übungsvolksschule
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VS	Volksschule
z.B.	zum Beispiel
ZSE	Zentrum für Schulentwicklung

5.4. Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

BMBWK, Minoritenplatz 5, 1011 Wien

Redaktion:

Volksschuloberlehrerin Elisabeth Lewis, Stadtschulrat für Wien

Fachinspektor Prof. Mag. Dr. Franz Schmuck, Stadtschulrat für Wien

MR Dr. Wilhelm Wolt, BMBWK, Abt. 1.1

Namentlich gekennzeichnete Beiträge:

Elisabeth Lewis:

Lebende Fremdsprache als der 1. Schulstufe in den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000, zur regionalen Entwicklung

Maria Felberbauer:

Der integrative Ansatz im Lehrplan

Die Ausbildung an den Pädagogischen Akademien

Elisabeth Lewis, Wilhelm Wolt:

Maßnahmen im Bereich der Lehrertfortbildung

Maria Felberbauer, Wilhelm Wolt:

Lebende Fremdsprache in der Grundschule

Elisabeth Lewis, Franz Schmuck:

Zur regionalen Entwicklung (Raster Überblick Bundesländer)

Wilhelm Wolt:

Die Bundesländer in Zahlen

Walter Denscher:

Schulbücher und Unterrichtsmaterialien

Elisabeth Jantscher:

Begleit- bzw. Unterrichtsmaterialien

Layout:

artverwandl.at + Mag. art + Claudio Martins

Druck:

Kopierstelle des BMBWK